Herner Anzeiger

Kreisanzeiger für den Stadtkreis Herne
Sodinger Anzeiger / Gerther Anzeiger

Druck und Verlag: Koethers & Röttsches, Herne
Hermann-Göring-Straße 8, neben der Hauptpost.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage. Bezugspreis halbmonatl. Mk. 1.08, monatl. Mk. 2.16, frei ins Haus gebracht; durch die Post monatl. 2.— Mk. einschl. 48 Pf. Postzeitungsgebühr, hierzu Bestellgeld 36 Pf. Postscheckkonto: Essen 19759. / Verantwortlich für den redaktionellen Teil: Dr. Leo Reiners, für den Anzeigen- u. Reklameteil: Carl Bartels in Herne.

Anzeigenpreise: 1 mm Raumhöhe lokal 7 Pf., auswärts 8 Pf., Arbeits- und Wohnungsmarkt 5 Pf. 1 mm Raumhöhe, im Reklameteil 30 Pf. Der auf die Inserate eingeräumte Nachlaß oder Kassakonto wird bei Konkursen und gerichtlicher Klage hinfällig. / Fernsprech-Anschluß: Sammel-Nummer 52541 / Telegramm-Adresse: Anzeiger Herne.

Nr. 291 (Erstes Blatt) — Dienstag, den 12. Dezember 1933 — 29. Jahrgang

Im Tagesspiegel

Diplomatische Aktionen

Der französische Botschafter hat gestern den deutschen Regierungschef, der deutsche den französischen offiziell besucht. Auch in Warschau, Kaschau und in Moskau sind diplomatische Besuche und Konferenzen festzustellen. Der Generalsekretär des Völkerbundes hat eine Werbereise über Paris und London unternommen und hielt, was eine politische Neuerung bedeutet, vor einem Unterhaus-Ausschuß eine Verteidigungsrede. Es beginnt also nach einer Periode der außenpolitischen Versteifung eine Serie diplomatischer Besuche, von denen man (ohne sich Illusionen hinzugeben) sagen kann, daß sie Aktionen auslösen könnten.

Am meisten Bedeutung kommen den Besuchen in Berlin und Paris zu, sodann den Völkerbundsbesprechungen. Es scheint auf allen Seiten jetzt die notwendige Klarheit darüber gewonnen zu sein, daß es keine Friedenssicherung und keine Völkergemeinschaft ohne Deutschland geben kann. So wenig Hitler geneigt ist, den bestehenden Völkerbund als ideal anzusehen, so ernst sind seine Worte über den Frieden genommen worden. Darüber hinaus mehren sich die Stimmen im Ausland, die zu einer Zusammenarbeit zwischen Deutschland und Frankreich ermutigen. Man wird diese Aeußerungen weder überhören noch überschätzen, wenn man auch bedenken muß, daß diese Stimmen vorerst noch zaghaft und vereinzelnd auftreten, vom Chor der berufsmäßigen Hetzer und Verleumder des deutschen Friedenswillens überbrüllt werden. Dieser Tage hat ein so bekanntes französisches, hauptstädtisches Blatt wie die „Volonte" betont, daß die Kriegsschuldthese des Versailles Vertrages „auf der erstaunlichsten Anhäufung von Lügen beruht, die die Regierungsmänner und Diplomaten je ausgedacht haben." Man hat, so heißt es weiter, Deutschland unter dem Druck der Maschinengewehre gezwungen, das Urteil der Gegenpartei anzunehmen. Darin besteht das Verbrechen von Versailles. Im übrigen setzt das Blatt sich dafür ein, die europäische Politik in Zukunft nicht mehr durch die Grundlinien des Versailler Vertrages zu bestimmen, weil man den Frieden nicht auf der Grundlage eines Verbrechens aufbauen könne.

In den Tagen, da Mussolini fordert, den Genfer Völkerbun zu reformieren durch Ausmerzung der Versailler Giftbazillen, ist die feierliche Verurteilung des Versailler Vertrages durch ein so bekanntes Pariser Blatt wie die „Volonte" von besonderer Bedeutung. Man erkennt in dieser französischen Pressestimme die günstige Nachwirkung der deutschen Wahl vom 12. November, deren Losung eben keine andere war als die: mit Hitler für Frieden und Gleichberechtigung. Wenn über 40 Millionen Deutsche dieser Friedensparole feierlich zustimmen, so kann die Wirkung auf das Ausland nicht ausbleiben.

Reichskanzler Hitler hat gestern bei der Vereidigung der Reichstagsabgeordneten seiner Partei an dieses überwältigende Bekenntnis erinnert und vor allem betont, daß seine Bewegung den Mut zu weiter Sicht und zugleich zu raschen Entschlüssen beweise. Diese Rede bestätigte von neuem seinen Willen, alles für die Erneuerung im eigenen Volke daranzusetzen und nichts für außenpolitische Abenteuer.

*

Die Leistung entscheidet

„Wir werden gemeinsam gewogen und gemeinsam beurteilt werden." Der Kanzler hat mit der Geradheit, die ihn auszeichnet, in seiner gestrigen Rede die Tat gefordert, rasche und zielbewußte Tat. Ueber Tagesprobleme hinaus müsse Arbeit geleistet werden. Die beiden anderen bedeutenden Reden, die gestern gehalten wurden, stellen dieselbe Forderung. Dr. Schacht rief in Basel aus: „Wir wollen wieder produzieren." Er hielt der Welt den Spiegel vor und sparte nicht mit lichtschärfsten Projektionen, um den Verantwortlichen im Ausland den Widersinn der bisherigen Wirtschaftspolitik und Vertragspolitik darzutun. Die Leistungskraft des deutschen Volkes ist künstlich eingeengt und der gesunde Austausch der Leistungen unmöglich gemacht worden.

Selten ist in einer Rede mit so viel wissenschaftlicher Gründlichkeit und so viel elementarem Aufbegehren gegen die Unvernunft der Rentnerstaaten und papiernen Sieger Anklage erhoben worden wie in dieser, die vor einem Publikum von Fachleuten gehalten wurde. Aber das stärkste Wort, das er sagte, war der Ruf nach Produktion, der Wille zur Leistung.

Mit anderer Begründung hat Reichswirtschaftsminister Dr. Schmitt die Bedeutung des wirtschaftlichen Erfolges gerade in dem jetzigen Stadium der deutschen Aufwärtsentwicklung und die entscheidende Wichtigkeit der persönlichen Leistung betont Auf den wirtschaftenden Menschen komme es in erster Linie an, nicht auf eine Konstruktion. Auch müsse man eine Gesinnung verurteilen, die es nicht fertig bringe, die Leistung des anderen zu respektieren. In seiner Erklärung vor der Presse fügte er hinzu, es wäre eine völlige Verkennung des nationalsozialistischen Geistes, von ihm eine Drosselung, Schematisierung oder gar Nivellierung zu erwarten. Wir wollen eines Geistes sein, aber ebenso durch werteigene Leistungen unser Volk und die Wirtschaft wieder voranbringen.

Das sind ehrliche Worte und Richtpunkte über den Tag hinaus.

Dr. Schacht stellt eine Frage an die Welt: Zins oder Dividende?

25 Millionen Arbeitslose begehren auf gegen das liberalistische Wirtschaftssystem / Das Leihkapital muß seine Existenzberechtigung neu beweisen / Der bisherige Transfer untragbar

„Wir wollen wieder produzieren!"

Basel, 11. Dezember 1933.

Vor der Deutschen Handelskammer in der Schweiz, Bezirksgruppe Basel, hielt Reichsbankpräsident Schacht einen Vortrag über das Thema: „Zins oder Dividende?" Einleitend wies er auf den allgemeinen wirtschaftlichen Niedergang hin, dem sich im Laufe der Zeit kein Land habe entziehen können. **Die Ursachen dieser Wirtschaftsnot lägen in dem politischen Geschehen. Vor allem sei es das Bemühen der Siegermächte, den Gegner ein für allemal moralisch niederzuhalten, ihn für alle Zeit als minderwertig zu ächten. Auf solchem psychologischen Boden könne keine internationale Wirtschaftsbelebung gedeihen.** Die sozialen Kräfte aber schicken sich jetzt an, die politischen Kräfte zu sprengen. Der Schrei der Massen nach Arbeit, Kultur und friedlicher Entwicklung ist so stark geworden, daß dagegen die krampfhaft aufrechterhaltene militärische Gewalt der Sieger versagt. Das Deutschland Adolf Hitlers hat diese Aufgabe verstanden und ihre Lösung entschlossen angepackt. Für die Aufrechterhaltung der internationalen Beziehungen ist es aber nicht gleichgültig, wie das Ausland sich einstellt.

Dr. Schacht ging dann davon aus, daß das alte liberalistische Wirtschaftssystem gegenüber den großen sozialen Notwendigkeiten ebenso versagt habe wie die Politik. Aus den Kehlen von 25 Millionen Arbeitslosen der ganzen Welt schreie dem liberalistisch-kapitalistischen System heute der Ruf entgegen: „Du taugst nichts, wenn du uns nicht ernähren, wenn du uns nicht nützlich beschäftigen kannst; verschwinde, deine Zeit ist vorbei." Faschismus und Nationalsozialismus suchen dem Problem auf anderem Wege beizukommen, **aber sie stoßen in Westeuropa auf Widerstand,** denn Westeuropa wird nicht von dynamischen, sondern von statischen Kräften beherrscht. Das statische Prinzip in der Wirtschaft äußert sich darin, daß man seine kapitalistischen Zinsrechte zu sichern und zu bewahren sucht. Dieser Standpunkt kommt, das führte Dr. Schacht an Hand von Beispielen aus, in den deutschen Transfer-Verhandlungen mit seinen Gläubigern kraß zum Ausdruck.

Das Leihkapital vergesse ganz, daß es von dem Wirtschaftserfolg des Unternehmers abhängig sei.

Die Abneigung der Masse richtet sich instinktiv gegen das arbeitslose Zinseinkommen, wenn andere mangels Beschäftigung Not leiden müssen. Das Kapital muß seine Existenzberechtigung dadurch erweisen, daß es stets zur Förderung der Wirtschaft dient. Der Zins hat auch rein wirtschaftspolitisch in der Nachkriegszeit seine Rolle völlig geändert. Er muß aus dem Ertrag der Produktion erwirtschaftet werden. Wenn der Kapitalzins doppelt so hoch liegt wie in der Vorkriegszeit, so rechtfertigt das schon allein die Annahme wirtschaftlicher Untragbarkeit. In diesem Zusammenhang wandte sich Dr. Schacht gegen die unsinnigen politischen Schuldendiktate. Die politischen Gläubiger haben das Geld nicht von deutschen, sondern von ihren eigenen Staatsbürgern und von den Neutralen einkassiert und hoffen jetzt, daß sich der Aerger jener Privatgläubiger gegen Deutschland richten werde.

In diesem Zusammenhang erscheint die antideutsche Propaganda, die sich bis zum

Boykott deutscher Waren

steigert, in einem besonderen Licht. Wie ein Witz wirkt es, wenn diese Boykottbewegung von ausländischen Vertretern des wirtschaftsliberalistischen Systems mit unverhohlener Sympathie begleitet wird. Es sind aber nicht nur private Kreise, sondern auch die offiziellen Stellen, die mit währungspolitischen oder handelspolitischen Maßnahmen den Erfolg deutschen Unternehmertums einschränken. Anders als in Deutschland, liegt der Weltzins erheblich unter dem Stand der Vorkriegszeit. Hauptsächlich infolge der übermäßigen Belastung mit hochversinslichen Auslandsschulden hat Deutschland den Anschluß an die internationale Zinslage noch nicht erreichen können. Wäre das ausländische Geld nach Deutschland geflossen nicht in der Form von festverzinslichen Anleihen, sondern von Beteiligungen, so würde der ausländische Geldgeber die Last, die auf der deutschen Wirtschaft liegt, mitzutragen haben.

Wenn auch jetzt der ausländische Geldgeber in der angenehmen Lage ist, auf seinen Zinsanspruch verweisen zu können, so hilft doch keine Exekution: das Einzelunternehmen und die einzelnen Kommunen zahlen immer noch, aber die Gesamtheit „Deutsche Volkswirtschaft" findet keine Möglichkeiten, ihre inländischen Werte in ausländische Zahlung umzusetzen. Der Deutsche ist willig, aber das Ausland versagt als Abnehmer deutscher Erzeugnisse. **Aus eigener Kraft hat Deutschland in den letzten drei Jahren rund 14 Milliarden Mark in fremder Währung an Zinsen und Rückzahlungen an das Ausland abgeführt. Eine solche Ausblutung Deutschlands ist unmoralisch und wirtschaftlich sinnlos.**

Gegenüber den Bestimmungen des Transfermoratoriums tritt zuerst die schweizerische Oeffentlichkeit sogar mit dem sogenannten Clearing gedroht. Die Clearing-Idee muß aber zwangsläufig dahinführen, daß jedes Volk von jedem anderen Volk nur genau soviel kauft, als es dahin liefert. Eine solche Politik würde den Welthandel sehr rasch auf ein Minimum reduzieren. Das, worauf es ankommt, ist die

Frage an den Rentner in der ganzen Welt,

ob er angesichts der geschäftlichen Schrumpfung und angesichts der sichtlich steigenden Unmöglichkeit seines Schuldners, ihm die vollen Zinsen zukommen zu lassen, fortfahren will, **auf der Erfüllung von Bedingungen zu bestehen, die unter ganz anderen Verhältnissen und Erwartungen abgeschlossen waren, oder ob er auch seinerseits den veränderten Verhältnissen Rechnung tragen will.** Was für jeden einzelnen Gläubiger im privaten Geschäftsleben in schwierigen Zeiten eintritt, daß er sich mit seinem Schuldner zusammensetzt und entweder über Konkurs oder Hilfeleistung bespricht, trifft heute auf Deutschland als Gesamtwirtschaft zu.

Die deutsche Gesamtwirtschaft muß transferfähig gemacht werden.

Die Ziffern für die seit der Einführung der Transfereinschränkung abgelaufenen Monate zeigen auf das deutlichste, daß Deutschland nicht in der Lage sein wird, während der kommenden sechs Monate einen 50prozentigen Transfer wie bisher zu bewerkstelligen, ohne die Gold- und Devisenreserve der Reichsbank anzugreifen. Der Deviseneingang reicht nicht aus. Die geringe Anreicherung, die die Reichsbank erzielt hat, ist nur zum kleinsten Teil auf den Stillstand im Transfer zurückzuführen. 100 Millionen Mark sind dem Volkswirtschaftsgesetz zu verdanken. Unsere Außenhandelsziffern zeigen zwar noch einen gewissen Exportüberschuß. Er besteht aber zu einem erheblichen Teil in den sogenannten zusätzlichen Exporten, die nicht mit Devisen bezahlt werden. Hinzu kommen die sogenannten Emigrantenexporte, für die kein Gegenwert in Devisen hereinkommt.

Das Mißverhältnis zwischen Schuldenlast und Erwerbsmöglichkeit ist heute in der ganzen Welt zu einem schweren Problem geworden.

Die gewaltige zwischenstaatliche Verschuldung ist es, die die Weltwirtschaft zum Erliegen bringt.

Das starre Festhalten an Rechtsansprüchen in außergewöhnlichen Zeiten birgt ungeheuere Gefahren in sich, gerade deshalb, weil die praktische Gegnerschaft gegen untragbar gewordene Ansprüche nur zu oft in die Theorie grundsätzlich neuer Rechtsauffassungen umschlägt. Wer das Recht des Anleihevertrags unangetastet erhalten will, sollte die Zeit verstehen. Als Tatsachen aus seinen Darlegungen stellt Dr. Schacht folgende auf:

1. **Die internationale Schuldenlast ist zur Zeit über die Tragfähigkeit einzelner Volkswirtschaften hinausgewachsen;**
2. **der Geschäftsumfang des Welthandels und damit die Verdienstmöglichkeiten sind auf ein ungewöhnlich niedriges Maß zusammengeschrumpft;**
3. **die Transferverpflichtung übersteigt bei weitem die derzeitigen Ausfuhrmöglichkeiten, und**

Der Kanzler an die Fraktion

Vereidigung der Reichstagsfraktion / „Neubau auf Jahrhunderte hinaus"

Heute Reichstagseröffnung

Berlin, 11. Dezember 1933.

Die Reichspressestelle der NSDAP. teilt mit:

Am Montagabend versammelten sich die nationalsozialistischen Reichstagsabgeordneten im Plenarsaal des Preußischen Landtages, um vor dem Führer den Treueid abzulegen. Reichsminister Dr. Frick eröffnete die erste Sitzung der neugewählten Reichstagsfraktion der NSDAP. und begrüßte die aus allen Teilen des Reiches hierher geeilten Mitglieder aufs herzlichste. Die Entwicklung, die die nationalsozialistische Bewegung in den letzten Jahren aus kleinsten Anfängen in erbitterter Oppositionsstellung gegen den Staat von Weimar bis zum Endsieg im Totalstaat genommen habe, sei geradezu phantastisch. Sie werde am besten veranschaulicht durch folgende nüchterne Ziffern:

Nach der Reichstagswahl vom 20. Mai 1928 zählte unsere Fraktion 12 Abgeordnete, am 12. November 1933: 661 Abgeordnete, darunter über 630 Parteigenossen. Zum erstenmal tritt morgen ein Reichstag zusammen, der aus nur einer Partei besteht. Sie ist damit zum alleinigen Träger des Staates geworden. Dieser gewaltige, in der Geschichte kaum dagewesene Siegeslauf einer weltanschaulichen und politischen Bewegung ist das Werk des genialen Führers Adolf Hitler, den wir hier in unserer Mitte begrüßen dürfen.

Wenn wir nachher dem Führer nach seiner Rede unverbrüchliche Treue geloben, so soll das kein Lippenbekenntnis sein, sondern jeder von uns wird seinen Ehrgeiz darein setzen, durch die Tat dem Führer nachzueifern in selbstloser Hingabe an Volk und Vaterland. Der Führer soll uns auch im persönlichen und privaten Leben Vorbild sein: das Vorbild der Einfachheit und Schlichtheit, das er uns von je gewesen und bis heute geblieben ist. Kein noch so großer Sieg und Erfolg soll uns übermütig machen, sondern jeder neue Sieg und Erfolg soll uns nur ein neuer Ansporn sein im Kampf um das Ziel.

Nach der Ansprache Dr. Fricks nahm Reichskanzler Hitler das Wort. In seiner äußerst eindrucksvollen Ansprache entwarf er ein Bild der großen geschichtlichen Aufgaben, vor die die nationalsozialistische Staatsführung heute gestellt sei und die sie verantwortungsbewußt in Angriff nehme.

Einleitend gab der Redner einen Rückblick auf den 15jährigen Kampf der nationalsozialistischen Bewegung seit der Novemberrevolte 1918. Der nationalsozialistische Staat sehe das Wesen der Führung nicht nur darin, beharrlich einem Ziele zuzustreben, sondern auch in der Fähigkeit, schnelle Entschlüsse zu fassen. Unter diesem Gesichtspunkt ging der Kanzler dann auf die Entscheidung des 14. Oktober und ihre Begründung im einzelnen ein.

Das ganze deutsche Volk habe am 12. November vor aller Welt dokumentiert, daß es geschlossen hinter dem Willen der Regierung steht. Dem deutschen Volk sei am 12. November ein Erfolg beschieden gewesen, der einzigartig sei in der Geschichte der Völker. An diesem Tage, so rief der Führer unter stürmischer Zustimmung aus, haben wir bewiesen, daß wir ein anständiges und bis ins innerste gesundes Volk seien.

Bei welchem anderen Volke wäre eine so tiefgehende entscheidende Wendung innerhalb weniger Monate nach einer politischen Umwälzung möglich gewesen? Statt der Waffen, die uns fehlten, hätte uns der 12. November ein einzigartiges Bild der Kraft eines geschlossenen Volkes gegeben. Das Volk habe dabei nicht nur das Ja der Regierung gesprochen, sondern auch der herrschenden Partei. Das Schicksal habe einer einzigen Bewegung die Macht in die Hand gegeben. Die NSDAP. habe das erreicht, wofür sie 14 Jahre lang gekämpft habe. Dafür habe sie aber auch vor der Geschichte eine ungeheure Verantwortung übernommen, denn auf ihr ruhe heute das Schicksal der ganzen deutschen Nation, und sie habe nun zu erfüllen, was Jahrhunderte gewollt und ersehnt haben. Wir alle seien vergänglich, aber Deutschland müsse leben, und damit es lebe, müßten über alle Tagesfragen hinweg bestimmte Voraussetzungen geschaffen werden. Ueberlieferungen der Vergangenheit, die nicht wertvoll seien für die Zukunft des Volkes, müßten für uns als nichtbindend angesehen werden. Die Möglichkeiten, die uns heute gegeben seien, kehrten vielleicht in Jahrhunderten nicht mehr zurück.

Wir alle werden einmal gemeinsam gewogen und gemeinsam beurteilt. Entweder werden wir gemeinsam diese Prüfung überstehen oder die Geschichte wird uns gemeinsam verdammen. (Stürmischer Beifall.) Die Geschichte soll einmal von uns sprechen als einer Generation von Männern, die kühn, mutig, beharrlich und zäh nur ihrem Volke gedient haben.

Der Führer erinnerte an die kühnen, von der Vergangenheit völlig losgelösten Prinzipien, von denen unser gigantischer Kampf der NSDAP. getragen wäre. Aus dieser Entwicklung gelte es heute, die letzten Konsequenzen zu ziehen.

Hitler verpflichtete die Führer der Partei, dem Volke stets ein gutes Vorbild zu sein. Die Autorität, auf die sich der neue Staat stütze, sei nicht auf Aeußerlichkeiten begründet, sondern in den 40 Millionen, die er heute hinter sich habe. Wenn dieser Reichstag seine Pflicht erfüllt habe, können wir ruhig und mit Zuversicht

in 4 Jahren wieder vor das Volk treten.

Ich bin überzeugt, daß es uns dann ein einziges und vollkommenes Vertrauensvotum ausstellen wird. Der Kanzler erklärte weiter, daß er immer wieder an das Volk appellieren werde, allein schon deshalb, damit die Bewegung ebenso verstanden bleibe wie bisher und etwaige Fehler, die ihr unterlaufen, rechtzeitig zu erkennen. Der Reichstag sei

ein junger Reichstag.

Wir haben dafür gesorgt, daß die Jugend nicht ausserbe. Von dem neuen Reichstag möge es aber einst heißen, daß er der jüngste, mutigste und kühnste gewesen sei, der die großen Aufgaben der Geschichte, an denen Jahrhunderte gescheitert sind, gelöst habe. Der Kanzler sprach dann von der ungeheuren Macht des kleinen Wortes „treu". So wie er der Bewegung die Treue gehalten habe, so verlange er auch von jedem, daß er ihm die Treue halte. Dann würde die Fraktion als eine Gemeinschaft verschworener Männer in die Geschichte eintreten.

Als der Kanzler unter begeistertem Beifall seine Rede beendet hatte, legte Minister Frick im Namen der versammelten nationalsozialistischen Reichstagsabgeordneten dem Kanzler das feierliche Gelöbnis in die Hand, in unverbrüchlicher Treue in guten und bösen Tagen zu ihm zu stehen. Dr. Frick schloß die eindrucksvolle Kundgebung mit einem dreifachen Siegheil auf Deutschland und den Kanzler.

Zur Rundfunkübertragung der Reichstagseröffnung

Berlin, 11. Dez. 1933.

Am Montag sind, wie der Parlamentsdienst der Telegraphen-Union meldet, die nötigen Vorbereitungen für die Reichstagseröffnung, die bekanntlich am Dienstag stattfindet, bereits abgeschlossen. Das Gestühl des Sitzungssaals ist der größeren Zahl der Reichstagsabgeordneten entsprechend um sechs Sitzreihen erweitert worden, sodaß sich die Sitzplätze der Abgeordneten im Parkett bis tief unter dem ersten Ring erstrecken. Hinter den Plätzen des Präsidiums sind wieder die Farben der nationalen Erhebung angebracht. Für die Aufnahme des Rundfunks und für Filmaufnahmen ist der nötige Platz im ersten Ring freigemacht worden. Die Karten für die Publikumstribünen sind längst vergriffen. Trotzdem kommen immer noch neue Gesuche, die aber abschlägig beschieden werden müssen. Besondere Drucksachen werden dem Reichstag zunächst nicht zugehen mit Ausnahme des Mitgliederverzeichnisses, das in wenigen Tagen fertiggestellt sein wird. Am Tage der Reichstagseröffnung selbst werden auch auf dem Dache der Kroll-Oper die Fahnen des neuen Reiches aufgezogen werden.

Die Reichspropagandaleitung der NSDAP gibt, wie NSK mitteilt, bekannt: Zur ersten Sitzung des am 12. November gewählten Reichstages werden alle Ortsgruppen angewiesen, die Abhörstellen für die Rundfunkübertragung am Dienstag, 12. Dezember, nachmittags 15 Uhr, herzurichten. Außerdem ersucht die Reichspropagandaleitung alle Gaststätten, die mit Uebertragungsanlagen versehen sind, den Akt in der Krolloper zu übertragen und die Bevölkerung durch Plakatausgang darauf aufmerksam zu machen.

Notizen

In Bremen ist die norddeutsche Hochschule für bildende Kunst gegründet worden, die im April ihre Tätigkeit aufnehmen wird.

•

Am Sonntag ist der langjährige deutsche Abgeordnete und Parteiführer des Deutschtums in Lettland, Baron Wilhelm von Fircks, gestorben.

•

Der preußische Ministerpräsident Göring hat an den preußischen Justizminister Kerrl zu dessen 46. Geburtstag ein herzliches Glückwunschschreiben gerichtet.

•

Bei einem Brand in einem Tanzpavillon in Hampden (Maine) wurden drei Personen getötet, zehn schwer verletzt.

•

An der schwedischen Küste ist ein schwedisches Bugsierboot mit neun Personen untergegangen.

•

Infolge des schweren Unwetters in Marokko entgleiste ein Güterzug. Zwischen Tanger und Rabat sind die Verbindungen unterbrochen.

•

Die Auflösung der „Eisernen Garde" in Rumänien ist reibungslos verlaufen.

---

diese Tatsache trägt zum Ruin ganzer Volkswirtschaften bei;

4. die Fortdauer eines solchen Zustandes muß, ganz abgesehen von den sozialen und politischen Gefahren, die er in sich birgt, sehr bald die Transferierung der geschuldeten Beträge ganz zum Erliegen bringen.

Dr. Schacht appellierte zum Schluß an die Wissenden und die Wollenden in allen Lägern, hüben und drüben: Heraus aus Lethargie und Erstarrung! Wir wollen wieder produzieren und absetzen von Küste zu Küste, von Land zu Land! Gläubiger und Schuldner miteinander, das ist ein neuer Ausgangspunkt für Wirtschaft und Politik — eine neue Hoffnung.

Botschafterbesuche

Francois Poncet bei Hitler

Berlin, 11. Dez. 1933.

Amtlich wird mitgeteilt:

Der Reichskanzler empfing am Montag in Gegenwart des Reichsministers des Auswärtigen, Freiherrn von Neurath, den französischen Botschafter Francois Poncet. Die Unterhaltung diente der Fortsetzung der am 24. vorigen Monats begonnenen Besprechung über die verschiedenen schwebenden Fragen.

Köster bei Paul-Boncour

Paris, 11. Dez. 1933.

Der deutsche Botschafter Roland Köster hatte am Montagnachmittag eine längere Aussprache mit dem französischen Außenminister Paul-Boncour. Gegenstand dieser Besprechung waren die augenblicklich im Vordergrund des Interesses stehenden deutsch-französischen Fragen, zu denen der Kanzler bereits gelegentlich seiner Unterredung mit dem französischen Botschafter in Berlin Stellung genommen hatte. Man darf wohl annehmen, daß der deutsche Botschafter Paul-Boncour zu verschiedenen Punkten noch ergänzende Aufklärung gegeben hat.

Botschafter Bullit bei Litwinow

Moskau, 11. Dez. 1933.

Der Volkskommissar Litwinow empfing am Montag den amerikanischen Botschafter Bullit.

Dr. Rauschning bei Pilsudski

Erneute Annäherung Polen-Danzig.

Warschau, 11. Dezember 1933.

Der Senatspräsident der Freien Stadt Danzig, Dr. Rauschning, wurde am Montagnachmittag von Marschall Pilsudski empfangen, nachdem er am Vormittag bereits eine Unterredung mit Außenminister Beck gehabt hatte. Bei der Unterredung war Außenminister Beck und der polnische Vertreter in Danzig, Minister Papee, zugegen. Die Konferenz dauerte dem amtlichen Bericht zufolge über eine Stunde und war in freundschaftlichem Tone gehalten. Senatspräsident Dr. Rauschning gab dem Bestreben Ausdruck, die zwischen der Freien Stadt Danzig und Polen schwebenden strittigen Fragen in freundschaftlicher Weise zu bereinigen. Diese Erklärung hat in maßgeblichen Regierungskreisen Genugtuung hervorgerufen.

Drängt den Kleinmut zurück!

Reichsminister Dr. Schmitt über den Aufbau / Persönliche Leistung entscheidet

Berlin, 11. Dezember 1933.

Reichswirtschaftsminister Dr. Schmitt sprach am Montagmittag vor Vertretern der deutschen und der ausländischen Presse. Der Minister erinnerte daran, daß er es als seine vordringlichste Aufgabe angesehen habe, die Arbeitslosen in Beschäftigung zu bringen, und zwar zunächst durch die Durchführung öffentlicher Arbeitsbeschaffungsprogramme, in zweiter Linie durch die allmählich einsetzende natürliche Wirtschaftsbelebung. Im Einvernehmen mit dem Führer sei seinerzeit die Parole ausgegeben worden, bis auf weiteres die Durchführung des ständischen Aufbaues zurückzustellen, damit die Wirtschaft zur Ruhe käme und Vertrauen in die Zukunft gewinne. Heute dürfe man mehr denn je an unseren wirtschaftlichen Erfolg glauben. Gerade unsere wirtschaftliche Entwicklung in den letzten Monaten zeige eine stetige, wenn auch noch nicht alle Gebiete umfassende Besserung. **Entscheidend sei, daß im ganzen genommen ein unverkennbarer Fortschritt zu verzeichnen sei.** Selbst wenn man die Frage aufwerfe, inwieweit die Belebung auf öffentliche Maßnahmen zurückzuführen sei, könne man erfreulicherweise feststellen, daß wohl die Belebung zu etwa einem Drittel durch sie hervorgerufen sei, daß aber in der Hauptsache eine wirkliche, weitverbreitete, aus vielen Aederchen stammende und aus der Wirtschaft selbst kommende echte Besserung vorliege. **Das Entscheidende aber sei, daß überall im Land der Kleinmut zurückgedrängt sei und neuer Glaube und neue Hoffnung Platz greife. Die Wirtschaftsfront sei in Bewegung gekommen. Ueberall fühle man starke Aktivität. Auf dieser Grundlage müsse nun weiter gebaut werden.** Zunächst, so führte der Minister weiter aus, **haben wir auch für die Zukunft, und zwar nicht nur für den bevorstehenden Winter, sondern weit darüber hinaus auf Grund der bereits beschlossenen Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen eine positive Unterstützung im Kampf gegen die Wirtschaftskrise zu erwarten. Mehr und mehr müsse nun aber in den Vordergrund treten, daß unsere Wirtschaft von sich aus eingeschaltet werde.** Hier spielt die von ihm (dem Minister) wiederholt hervorgehobene Frage der Wirtschaftlichkeit, der Kalkulation und Rentabilität eine entscheidende Rolle.

Der wirtschaftliche Wiederaufbau könne nur erreicht werden, wenn der wirtschaftliche deutsche Mensch, gleichgültig wo er stehe, ob im Handwerk oder im Handel, ob Arbeiter oder Industrieller, sich mit seiner Persönlichkeit voll und ganz einsetze und wenn die Güterzeugung sich nicht aus einem aus Vertrag und Bindungen ausgeklügelten Durchschnitt, sondern aus einer im frischen, allerdings fairen Kampf erzeugten Höchstleistung ergäbe. Es wäre eine

völlige Verkennung nationalsozialistischen Geistes,

von ihm eine Drosselung, Schematisierung oder gar Nivellierung zu erwarten. „Wir wollen", so führte der Minister aus, „zwar eines Geistes sein und das Interesse für Volk und Vaterland über alles stellen, damit auch über die Interessen unseres Berufes. **Wir sollen aber ebenso durch Leistungen, und zwar durch Herausholen der jedem einzelnen von Gott gegebenen Fähigkeiten reale Werte schaffen und dadurch unser Volk und seine Wirtschaft wieder vorwärts bringen.** Mit diesen Gedankengängen verträgt es sich nicht, wenn man vom Reichswirtschaftsminister erwartet, daß er die einzelnen Wirtschaftszweige in Fesseln schlägt und daß er sie bevormundet. Dazu würde es aber notwendigerweise kommen, wenn wir bei jeder Schwierigkeit, die irgendwo auftaucht, eingreifen würden und wenn wir auf alle die Anregungen und Wünsche, die täglich an uns herankommen, eingingen. Sicherlich gibt es Fälle, in denen der Staat in die Wirtschaft eingreifen muß. So haben wir erst in diesen Tagen gegen die Gefahr weit verbreiteter Preiserhöhungen ein energisches Veto eingelegt und wir werden das immer tun, wenn das Wohl der Nation es erfordert. Im übrigen aber stehe ich auf dem Standpunkt, daß wir uns darauf beschränken müssen, der Wirtschaft eine Organisation zu geben, in der sie

in eigener Verantwortung

und unter möglichster Aufrechterhaltung der individuellen Leistungsfähigkeit sich selbst verwaltet. Dazu wird ihr im Rahmen des ständischen Aufbaues die Möglichkeit gegeben werden. Ich hoffe, daß wir schon Anfang nächsten Jahres wichtige Schritte in dieser Richtung tun können. **Wenn ich auch heute darüber noch keine näheren Angaben machen kann, so darf ich doch zwei Richtpunkte hervorheben: Wir werden unter allen Umständen so an die vorhandenen Einrichtungen anschließen und diese so ausbauen, daß keine Beunruhigung in die Wirtschaft kommen kann, sondern vielmehr, was ja der Sinn des Gesetzes ist, Schritt für Schritt Maßnahmen treffen, die eine vernünftige Zusammenarbeit der örtlichen und sachlichen Gruppen gewährleisten. Wir werden dafür Sorge tragen, daß die Betätigung und Entschlußfreiheit des einzelnen nicht mehr eingeschränkt wird, als es das Interesse der Gesamtheit gebietet.**

Wir müssen alles tun, so fuhr der Minister fort, um die Ertragfähigkeit unserer Wirtschaftseinheiten von der Staatsseite her so groß wie möglich zu machen. Wirtschaftseinheit ist dabei nicht nur das Unternehmen, der Betrieb, sondern jeder einzelne Haushalt. Die Ertragsmöglichkeit steigt, wenn die auf ihm liegenden Lasten verringert werden, denn damit steigt der Ueberschuß der Einnahmen über die Ausgaben und somit die Konsumkraft. Der Staat muß daher immer darauf bedacht sein, seine

Verwaltung so billig wie möglich

zu gestalten, um die auf dem Einzelnen liegenden öffentlichen Lasten möglichst niedrig zu halten. Dies gilt aber nicht nur für den Staat, sondern auch für alle die Institutionen, die ihre Kosten nicht aus eigener Arbeit, sondern aus der anderer decken. Bei der augenblicklichen schwierigen Situation ist dieses Ziel nicht von heute auf morgen zu erreichen. Aber es muß ständig daran gearbeitet und Schritt für Schritt mehr und mehr verwirklicht werden. Jeder Schritt ist eine Entlastung und damit eine Belebung der Wirtschaft.

In diesem Zusammenhang kam der Minister auf die besonders

schwere Lage des Hausbesitzers

zu sprechen und erklärte: Wir werden alles tun müssen, um auch unseren Hausbesitz einer wachsenden Gesundung zuzuführen. Ich muß aber hinzufügen, daß nicht dem einen auf Kosten des anderen geholfen werden kann, sondern daß durch einen wirklichen Gesundungsprozeß allmählich geholfen werden muß.

Die Reichsregierung, die unter der starken Führung Adolf Hitlers gradlinig und zielbewußt die politische Einheit auf unabsehbare Zeit sichergestellt hat, wird auch wirtschaftlich den graden, wenn auch oft dornigen Weg des gesunden wirklichen Aufstieges und nicht den der kurzfristigen Scheinerfolge gehen. In diesem Zusammenhang erscheinen mir die Bewegungen auf unserem Kapitalmarkt in den letzten Monaten von besonderer Beachtung. Wir sehen eine

ständige Steigerung der Kurve,

vor allen Dingen für die festverzinslichen langfristigen Anlagen. Ist schon diese Erscheinung für sich betrachtet für den bevorstehenden Bilanzstichtag von nicht zu unterschätzender Bedeutung, so freue ich mich darüber ganz besonders im Hinblick auf unsere Zinspolitik. Wir werden alles tun, um diese Entwicklung zu fördern. Jeder deutsche Volksgenosse muß wieder daran glauben und darf wieder daran glauben, daß wir nicht nur die Leistung eines jeden Einzelnen schätzen, sondern daß wir auch ebenso den Erfolg seiner Arbeit ihm erhalten und in seinem Wert sichern werden.

Mit ihrer ganzen Autorität wird die Regierung schützen, was der einzelne Volksgenosse in einem Leben voll Arbeit sich für sein Alter und seine Kinder geschaffen hat. In diesem Vertrauen wird das deutsche Volk zum Sparen und zur Bildung neuen Vermögens angeregt werden. Das ist das beste und in Wahrheit einzige Mittel, um der deutschen Volkswirtschaft aus eigener Kraft das für die Zukunft benötigte Kapital zur Verfügung zu stellen, und im übrigen auch der einzige Weg, um den Preis für Leihkapital, den Zinssatz natürlich zu senken.

Es gibt wirtschaftliche Gesetze, die zu allen Zeiten gegolten haben und gelten werden. Wenn ich nun unsere nationalsozialistische Weltanschauung mit dem Gesagten hier noch einmal in Zusammenhang bringen will, so sei es dies: Je mehr es uns gelingen wird, wirklich nationalsozialistisch denkende Menschen in unserer Wirtschaft zu haben, desto schneller und stärker werden wir dabei die oben erwähnten wirtschaftlichen Lehren und Realitäten berücksichtigen. **Deutschlands Wirtschaft wird aufsteigen! Vor allem anderen die Nation! Ueber alles das Wohl der Gesamtheit!** Im übrigen furchtlose, ehrliche, tapfere und pflichtbewußte Kämpfer! So müssen die Männer aussehen, die unserer Wirtschaft den Geist geben, der jeden zur größten Arbeitsentfaltung bringt, der sich mit ganzer Kraft seiner wirtschaftlichen Aufgabe hingibt, ohne dabei zu vergessen, was er seinem Volk und Vaterland schuldig ist.

Krupp als Zeuge im Dessauerprozeß

Deutschland hat den Krieg nicht vorbereitet / Aussage über den früheren Krupp-Direktor Mühlon

M.Gladbach, 11. Dezember 1933.

Im Prozeß gegen Professor Dessauer wurde am Montagvormittag ausschließlich die Frage Mühlon behandelt. Kriminalassistent Gutsche, der nochmals vernommen wurde, erklärte, Professor Dessauer habe bei seiner ersten Vernehmung zugegeben, er habe die Hetzschrift Mühlons „Die Verheerung Europas" gelesen. Er besitze sie wahrscheinlich auch. Bei der Durchsuchung sei sie aber nicht gefunden worden.

Als weiterer Zeuge wurde dann Dr. Krupp von Bohlen und Halbach aus Essen aufgerufen. Der Staatsanwalt verlas noch einmal einen Brief Dessauers vom 11. November 1918 an den Arbeiter- und Soldatenrat, in dem dieser die Verwendung Mühlons auf einen maßgebenden Posten in Deutschland befürwortete. Mülon genieße bei den Diplomaten der Entente volles Vertrauen. Krupp von Bohlen und Halbach äußerte sich eingehend über die Beziehungen Mühlons zu seiner Firma und über das Bekanntwerden der Hetzschrift. **Mühlon sei zunächst vom Auswärtigen Amt zur Tätigkeit bei der Firma Krupp beurlaubt worden, und dann ganz in die Dienste der Firma getreten.** Zuerst sei er Assistent des Direktoriums gewesen und später in das Direktorium selbst berufen worden. Bereits 1913 habe Krupp mit Mühlon eine Aussprache gehabt, weil er Zweifel an dessen Beständigkeit gehegt habe. Mühlon habe sich bereiterklärt, der Firma zu dienen und hierin seine Lebensaufgabe zu sehen. Anfang 1915 habe er aber mitgeteilt, daß ihm die industrielle Tätigkeit nicht liege und er deshalb gehen müsse. Nach einer eingehenden Aussprache habe Krupp angenommen, daß Mühlon weiter in der Firma tätig sein werde. Mühlon sei dann aber in Urlaut gegangen und habe gebeten, ihn aus dem Dienst zu entlassen, was Krupp als befremdend empfunden habe.

Sehr betroffen habe ihn, daß Mühlon eine große Ueberweisung angenommen habe, durch die die Firma die leitenden Herren für ihre damalige Tätigkeit habe entschädigen wollen. Während sie selbst die Mehrgewinne der ersten Kriegszeit Stiftungen für Hinterbliebene usw. zur Verfügung gestellt haben, habe Mühlon die Ueberweisung angenommen, ohne zu erklären, daß er aus Rüstungsgewinnen keine Gelder haben wolle. Von den Hetzereien Mühlons habe er zuerst Ende 1917 gehört. 1918 sei dann in der Presse eingehender über den Fall und über die Hetzschrift **„Die Verheerung Europas"** gesprochen worden.

Auf die Frage des Staatsanwalts, ob die Firma bereits vor dem Ausbruch des Krieges über den bevorstehenden Krieg verständigt worden sei, erwiderte Krupp, man habe damals in Deutschland nicht an einen Krieg geglaubt: **es seien auch keinerlei Vorbereitungen getroffen worden, was schon daraus hervorgehe, daß man damals nur geringe Vorräte in Sprengstoffen gehabt habe.** Bis es möglich gewesen sei, auf synthetischem Wege Stickstoff in großen Mengen herzustellen, habe sich Deutschland aus Skandinavien Kalistickstoffe besorgen und daraus Salpeter herstellen müssen.

Dieser Mangel an Sprengstoffen im Jahre 1914 habe vielen deutschen Soldaten das Leben gekostet. Hieraus ergebe sich ganz klar, daß Deutschland den Krieg nicht gewollt und nicht vorbereitet habe. Auf weitere Fragen befundete Krupp, daß zwar mit militärischen Stellen Abmachungen getroffen worden seien, welche Lieferungen die Firmen bei einem evtl. Kriegsausbruch zu leisten hätten.

Diese Abmachungen mit der Rüstungsindustrie hätten aber in allen Staaten bestanden. Bis zum Kriegsausbruch sei seine Firma über besondere Maßnahmen nicht verständigt worden.

Es geht um Fanny

Originalroman von Harald Baumgarten

Feuilleton-Vertrieb durch A. K. Rohrbacher-Verlag, Berlin-Lichterfelde. (Nachdruck verboten.)

23. Fortsetzung.

„Darf man fragen, was dich so außerordentlich zufrieden stellt?" fragte er schließlich mit einem boshaften Unterton.

Frau Erna Krenert versuchte ein geheimnisvolles Lächeln. „Ich hoffe, wir werden heute noch anderes erleben, als bloß den Stapellauf der „Lill Krenert".

Aber auch diese Bemerkung trug nicht dazu bei, die Laune ihres Mannes zu heben.

„Ich war gestern abend nochmals bei Peters. Unsere liebe Mathilde sagte, daß es nun endlich so weit sei. Zwischen Ralf und dem alten Herrn soll eine ernste Unterredung stattgefunden haben."

In Krenerts Gesicht stieg eine hektische Röte. „Ihr Weiber! Haben wir es nötig, unsere Lill diesem Bengel aufzudrängen? Lill kann die besten Partien machen. Und wenn sie noch nicht will, warum hast du es so eilig, sie unter die Haube zu bringen. Sie ist selbständig genug!"

„Eben, Karl. Sie scheint mir beinahe ein wenig zu selbständig zu werden."

„Was willst du damit sagen?"

„Unsere liebe Mathilde meinte, wir ließen Lill etwas zu viel Freiheit. Man hat sie neulich erst wieder mit dem Operettentenor im Teeraum des Alsterpavillons gesehen."

„Na — und? Warum soll sie nicht?"

„Aber dieser Mensch soll einen furchtbar schlechten Ruf haben! Das ist kein Umgang für unsere Lill. Ueberhaupt, die ganze Idee, Lill mit Ralf Peters zu verheiraten, ist von dir ausgegangen."

Karl Krenerts Zorn wuchs zu einer bedrohlichen Stärke. Er polterte so laut, daß seine Frau ihm beschwichtigend die Hand auf den Arm legte, um ihn zu veranlassen, leiser zu sprechen. Denn diese Tonstärke konnte der Chauffeur verstehen.

„Sicherlich! Ich hab' geglaubt, daß der Bengel sich für Lill interessiert. Und damals standen die Peters noch turmhoch über uns. Deshalb attachierte ich mich an das Haus Peters. Aber die Zeiten haben sich geändert. Die Firma Peters liegt schief, Erna — und schnappt nur noch nach Luft. Sie hält sich nur noch, weil Karl Krenert sie stützt. Die „Lill Krenert" gehört der Reederei Peters?! — —Proste Mahlzeit! Das Geld habe ich gegeben. Und wenn dieser Bengel nicht will, dann soll er es lassen."

„Er will ja, Karl. Er will ja." Ein triumphierendes Lächeln lag auf ihrem aufgeschwemmten Gesicht. „Der alte Peters hat ihn bei der Ehre gepackt. Unsere liebe Mathilde sagte mir, er liefe seit vier Tagen wie verstört herum. Gestern hat er mit Lill wieder zusammen Tennis gespielt."

„Tennis haben sie immer schon zusammen gespielt. Ich habe bald keine Lust mehr zu der ganzen Geschichte."

Das Lächeln Ernas verbreiterte sich. Es schien von ihrer ganzen, rundlichen Gestalt Besitz zu nehmen. „Heute wird es klappen, Karl. Verlaß' dich darauf."

„Weiberkram!" sagte der alte Krenert verächtlich. „Wenn man Euch reden hört, denkt man, es handelt sich um hundert Sack Kaffee, aber nicht um das Lebensglück zweier Menschen. Mich könnt Ihr mit dem ganzen Blödsinn bald gern haben!"

„Was für Ausdrücke, Karl! Was für Ausdrücke! Manchmal kannst du deine Vergangenheit absolut nicht verleugnen."

„Das will ich auch nich, Erna. Ich hab' hier in Hamburg mit Lebensversicherungen angefangen. Von Haus zu Haus. Das weiß jeder an der Börse. Und trotzdem ziehen sie jetzt alle tief den Hut, wenn ich über die Mönckebergstraße gehe. Alle, Erna! Wenn ich auch vom platten Lande bin, so bin ich jetzt ein ehrbarer Hamburger Kaufmann, und wenn ich über die Mönckebergstraße gehe . . ."

„Dann ziehen sie alle den Hut! Ich weiß ja, Karl."

Der Wagen bremste.

Frau Erna Krenert fuhr sich schnell mit der Puderquaste über ihr von der Unterhaltung erhitztes Gesicht. „Oh, mein Gott, wir sind ja schon da. Da is ja schon die Werft. Wir müssen aussteigen. Nein, so was — is das bloß ein Riesenschiff!"

„Kann man wohl sagen," knurrte Karl Krenert. „Alles für mein Geld!"

Die weite Werft füllten Menschenmassen. Die eigens für den Stapellauf gebaute Tribüne war ebenfalls schon voll besetzt. Auch am anderen Ufer der Elbe hatten sich Neugierige eingefunden. Die Behörden hatten Deputationen abgesandt. Die Herren gingen eben mit der Werftleitung über das Deck, auf dem noch die Aufbauten fehlten.

Die lange Holzbahn, sorgfältig mit Schmierseife und Fett eingerieben, glänzte in der Sonne.

Der alte Peters empfing Krenert mit besonderer Herzlichkeit. Endlich war wieder ein Tag gekommen, auf den er stolz sein durfte. Während er ihm die Hand drückte, schmunzelte er ihn verständnisvoll an. „Da drüben steht ja schon die Lill. Hat sich ihre ganzen Freundinnen mitgebracht! Sieht süß aus, die Deern. Muß ihr der Neid lassen."

Der Druck seiner Hand besagte noch mehr, als diese Worte.

Vater Krenert sah sich um. Immer etwas mißtrauisch, ob man ihm auch die Hochachtung erwies, die sein Bankkonto verlangen konnte.

„Der Ralf noch nicht da? Wieder mal zu spät, der Herr Juniorchef?"

„Kommt sofort, Krenert. War heute früh so richtig ein bißchen durchgedreht, — wie wir Hamburger sagen."

„Na ja — wollen sehen."

Aus dem Schwarm der jungen Mädchen quirlte indessen heiteres Gelächter auf.

Lill führte das Wort. „Also einfach fabelhaft, sage ich euch, hat er gestern gesungen! Und er sah aus — begeisternd."

Die Tochter des Schiffsmaklers Holsten konnte eine Bemerkung nicht unterdrücken. „Sieht er in Zivil auch so elegant aus?"

„Natürlich. In Zivil gefällt er mir sogar am besten. Er ist übrigens ein sehr gebildeter Mensch. Hat lange in Italien studiert."

„Ich finde, seine Höhe ist brüchig!" Hanni Stüven, die sich selbst in Gesangsstudien erging, rümpfte spöttisch das Näschen.

Der Streit über die Qualität des Operettentenors hätte sich wohl noch weiter ausgesponnen, wenn nicht jetzt ein schnittiger Wagen vor der Werft vorgefahren wäre, dem Ralf Peters entstieg. Er machte eine Verbeugung vor den jungen Damen, und ging dann schnell zu den Herren, von denen einige schon die Uhr in der Hand hielten.

Viktor von Bergedorf, der sich bisher abseits gehalten hatte, trat nun zu dieser Gruppe.

„Noch zehn Minuten Herr Krenert. Dann kann Lill ihren Taufspruch loslassen." Er wandte sich zu Ralf. „Du bist wohl so freundlich, Lill auf die Kanzel zu bringen." Plötzlich wurde er lebhaft. „Entschuldigung! Ich muß da drüben eine kleine Bekannte begrüßen."

Verwundert blickte Ralf ihm nach. Viktor ging auf die Tribüne zu, die für die Gäste reserviert war.

In diesem Augenblick sah Ralf Fanny Römer, die einen Rollstuhl sorgsam in die erste Reihe der Tribüne schob.

Er hemmte die Bewegung, die ihn vorwärts tragen wollte. Ohne Kraft und Willen blieb er festgewurzelt an seinem Platze.

Fanny war hier! Viktor mußte sie eingeladen haben. Nun stand er dicht vor ihr, beugte sich hinunter, um mit dem Mädchen in dem Krankenstuhl zu sprechen.

Diese Bewegung erschien Ralf von einer vielsagenden Vertraulichkeit. Jetzt lächelte er Fanny von unten herauf an. Lag in ihrem Gesicht nicht derselbe Zauber von Entgegenkommen, der ihn sonst so beglückt hatte?

Die Musik spielte. Sie warf einen hellen, klirrenden Marsch über die Menschen. Die strahlenden Töne der Trompeten schmerzten Ralf. Wie blanke Schwerter stachen sie nach seinem Herzen.

„Fräulein Krenert wartet auf Sie!" sagte eine Stimme neben ihm. Es war ein Herr der Werftleitung.

Mechanisch antwortete er. „Danke schön — — ich komme." Sein Blick riß sich von der Tribüne los.

Der gewaltige Eisenleib des Schiffes wuchs vor ihm auf. Da stand ja schon Lill und winkte . . .

Im gleichen Augenblick, da Ralf Fanny gesehen, hatte auch sie ihn erkannt. Die fade Schmeichelei Viktors, daß sie entzückend aussehe, schlug an ihrem Ohr vorbei. Ganz fest mußte sie sich für Sekunden an dem Rollstuhl halten. „Wer ist denn der junge Mann da drüben?" fragte sie leise.

Viktor wußte, wen sie meinte, ohne den Kopf zu wenden. „Es ist der Juniorchef unserer Firma — Ralf Peters." Er bemerkte, wie sie schwankte. Hatte ihr Ralf einen falschen Namen genannt? Jedenfalls — war jetzt die beste Gelegenheit, dieser Liebelei ein Ende zu bereiten. „Herr Peters hat sich mit Fräulein Krenert verlobt. Eine glänzende Partie."

Und dann plauderte er mit Bärbel, die verzückt zu ihm aufsah.

(Fortsetzung folgt.)

Religiöse Tagung des Kath. Akademikerverbandes

in Gelsenkirchen vom 27.—29. Dezember.

Der Katholische Akademikerverband veranstaltet vom 27. bis 29. Dezember 1933 eine religiöse Tagung für den gesamten Verband in Gelsenkirchen mit dem Thema: „Grundhaltungen des Christen".

An Vorträgen und Gemeinschaften sind vorgesehen:

1. Von der Notwendigkeit und Tragweite einer religiösen Bewegung unter den Intellektuellen.
2. Ueber die Gottesliebe.
3. Ueber die Menschenliebe.
4. Ueber das Gebetsleben.
5. der Sinn der Bergpredigt des Herrn.
6. Ueber die Ehrfurcht.

Gemeinschaften: 1. Die Heiligung des Tages und des Jahres. 2. Ueber eine religiöse Schriftlesung in der Familie und den Arbeitsgemeinschaften. 3. Die Einordnung des Intellektuellen in das Pfarreben. 4. Ueber wesentliche religiöse und aszetische Literatur. 5. Lesung der Konfessionen des hl. Augustin. Die Namen der Redner werden in den nächsten Tagen veröffentlicht.

Während der Tagung ist in den unteren Räumen des Aloisianums eine Ausstellung religiöser Kunst (Malerei, Plastik, Weberei, Paramente, Devotionalien usw.).

*

Von der Kanzlei des Verbandes gehen uns noch folgende geschäftliche Mitteilungen zu:

1. Die Tagung ist öffentlich, ist also auch Nichtmitgliedern und Nichtakademikern zugänglich. — Die auf den Namen lautende Teilnehmer-Gesamtkarte kostet für Mitglieder des Verbandes 2,50 Mk., für Nichtmitglieder 4,00 Mk. Die Tageskarte kostet 1,00 Mk. bzw. 1.50 Mk., die Einzelvortragskarte 0,50 Mk. bzw. 0,75 Mk. Für Studierende und Erwerbslose ermäßigen sich die Preise um die Hälfte. Die Anmeldungen zur Teilnahme an der Tagung erfolgen für die Teilnehmer außerhalb Gelsenkirchens an die Kanzlei des Katholischen Akademikerverbandes in Köln, Altenbergerstraße 16 (Zahlungsadresse: Katholischer Akademikerverband in Köln, Postscheckkonto Köln 52517. Die Anmeldungen müssen bis spätestens 20. Dezember erfolgen.

Die Teilnehmergebühr kann entweder an die angegebene Zahlungsadresse überwiesen oder auf der Tagungskanzlei in Gelsenkirchen in bar entrichtet werden.

Die Teilnehmerkarte wird den Damen und Herren vom Nachmittag des 26. Dezember ab auf der Tagungskanzlei ausgehändigt.

2. Die Gemeinschaftsmesse findet in der Pfarrkirche St. Georg statt.

3. Die Vorträge und Arbeitsgemeinschaften sind im Aloisianum (Eingang Schultestraße). Hier befindet sich auch die Tagungskanzlei. Die Abendvorträge mit anschließender Komplet finden im Festraum des Hans-Sachs-Hauses statt.

4. Die gemeinsamen Mahlzeiten sind im Liebfrauenstift, Franz-Bielefeldstraße 40 (unmittelbar neben der St.-Georgskirche).

5. Für die Unterkunft stehen Hotelzimmer zum Preise von 2,20 Mk. (Monopol) und von 4,00 Mk. (Hans-Sachs-Haus) einschl. Bedienung, jedoch ohne Frühstück, zur Verfügung. Damen können zum Preise von 1 Mark im Liebfrauenstift und Herren zum Preise von 1,50 Mark in klösterlichen Anstalten ebenfalls einschließlich Bedienung, ohne Frühstück, untergebracht werden. Die Ortsgruppe Gelsenkirchen ist in der Lage, eine Reihe von Freiquartieren, auch Doppelzimmer, zur Verfügung zu stellen. Die Unterkunftswünsche sind bis spätestens 20. Dezember an die Kanzlei des Verbandes zu richten. Mit der Anmeldung ist anzugeben, ob Teilnahme an den gemeinsamen Mahlzeiten gewünscht wird. Die Gesamtkarte für einen Tag kostet 2,75 Mark (einschl. Bedienung). Im einzelnen kostet das Frühstück 0,75 Mk., das Mittagessen 1.25 Mk., das Abendessen 1,00 Mk. Die Ausgabe der Eßkarten erfolgt auf der Tagungskanzlei und während des Essens. Damit sich die Küche entsprechend einrichten kann, müssen die Anmeldungen zu den gemeinsamen Mahlzeiten unbedingt zum 20. Dezember vorliegen.

6. Der Besuch der Kunstausstellung ist für die Tagungsteilnehmer unentgeltlich.

7. Ein ausführliches Tagungsprogramm mit Stundenplan, Komplet, Tischgebet und Text der zum Schluß der Tagung zur Aufführung gelangenden „Laudes Hincmari" ist zum Preise von 0,50 Mk. auf der Tagungskanzlei erhältlich.

Eine Kriegsgräberstätte im Heiligen Land

Eine besondere Weihnachtsfreude hat der Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge den Lesern seiner Zeitschrift in diesem Monat bereitet. Wandern doch unsere Gedanken jetzt in der Weihnachtszeit oft und gern nach Bethlehem. Wenn wir nun erfahren, daß weitab von Bethlehem, in dem Ort, wo das Christkind erzogen wurde, deutsche Soldaten ruhen, so hört wohl ein jeder gern von diesem Ruheort. Es ist Nazareth — eine heilige Stätte. In der Dezember-Nummer der Zeitschrift „Kriegsgräberfürsorge" sind Abbildungen von dem durch den Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge hergestellten Friedhof Nazareth gebracht. Wir sehen eine Gesamtansicht der Kriegsgräber Nazareth und den Ehrenhof mit Ehrenhalle und Glockenturm. Beim Anblick der Ehrenhalle mit Aufgang zu den Grabkammern erfüllt uns besondere Andacht. Man steht, im Heiligen Land ist ein heiliges Werk entstanden. Die Bilder von Nazareth zeigen deutsche Kunst, die gleichsam Schlafkammern bereitete für die Söhne unserer Heimat.

Das ist die Weihnachtsgabe, die der Volksbund den Lesern seiner Zeitschrift gibt. Wir sind aber auch gern bereit, diese Dezember-Nummer kostenlos abzugeben mit dem Wunsch, daß recht viele Deutsche Bezieher unserer Zeitschrift werden. Unsere Zeitschrift bringt monatlich Bilder und Berichte von den Ruhestätten deutscher Soldaten. Der Bezugspreis beträgt jährlich 2 RM. Bestellungen nimmt die Gaugeschäftsstelle in Gelsenkirchen, Hüttenstraße 43, Anruf 23791, gern entgegen. Bezugsgeld für die Zeitschrift, Mitgliedsbeiträge und Spenden erbitten wir auf unser Postscheckkonto Essen 11347.

Das Arbeitsproblem für die Kriegsbeschädigten

Die Maßnahmen in Westfalen

In der soeben erschienenen Sondernummer der vom Landeshauptmann der Provinz Westfalen herausgegebenen „Westfälischen Wohlfahrtspflege" behandelt Landesverwaltungsrat Dr. Pork, Münster, eingehend die Probleme der Arbeits- und Berufsfürsorge für Kriegsbeschädigte in Westfalen. Mit Befriedigung stellt er fest, daß seit der Machtergreifung des Nationalsozialismus in enger Zusammenarbeit mit den örtlichen Fürsorgestellen für Kriegsbeschädigte und der NS-Kriegsopferversorgung

fast 1700 schwerkriegsbeschädigte Kriegs- und Arbeitsopfer wieder in den Arbeits- und Wirtschaftsgang eingegliedert

und ihnen Arbeit und Brot verschafft werden konnten.

Daß trotzdem die Unterbringung Kriegsbeschädigter in einem Gebiete wie Westfalen voller Probleme steckt, ist, wie Dr. Pork schreibt, bei der Wirtschaftsstruktur unserer Heimatprovinz ohne weiteres verständlich. Es sei unbedingtes Erfordernis, zugleich nach Ueberwindung des schlimmsten Massennotstandes neben der Quantität der Qualität der Arbeitsvermittlung Kriegsbeschädigter besondere Beachtung schenken.

Fehlvermittlungen erweisen sich immer wieder gerade bei der Arbeitsbeschaffung für Kriegsbeschädigte als besonders nachteilig.

Der Arbeitnehmer verliert leicht das Zutrauen zu sich und der Arbeitgeber ist dann vielfach geneigt, Einzelerscheinungen zu verallgemeinern und sich grundsätzlich ablehnend gegenüber der Beschäftigung Schwerbeschädigter einzustellen.



Als ein Problem von besonderer Bedeutung erachtet Dr. Pork für die Kriegsbeschädigten das Siedlungsproblem. Hier ist sicherlich besonders vorsichtige und sorgfältige Arbeit am Platze. Man wird unter allen Umständen verhindern müssen, daß Kriegsbeschädigte, die bereits gesiedelt haben, nun noch ihr Besitztum und damit vielfach auch noch ihre Kapitalabfindung verlieren, wenn Aussicht besteht, den Besitz auf die Dauer zu halten. Aber es wäre sehr zu begrüßen, wenn alsbald auch Mittel für die

positive Förderung der Ansiedlung Kriegsbeschädigter

bereitgestellt werden könnten. Besondere Beachtung verdient weiterhin die Frage der Land- und Kapitalbeschaffung zu möglichst günstigen Bedingungen, der Auswahl und Ausbildung des Siedlers und seiner Familie, der Regelung der Absatzverhältnisse und dergleichen mehr.

Die landwirtschaftliche Siedlung ist eine besondere Form der wirtschaftlichen Verselbständigung Kriegsbeschädigter überhaupt.

Auch in Handel, Gewerbe und Handwerk kann die

wirtschaftliche Verselbständigung Kriegsbeschädigter

durchaus zur Entlastung des Arbeitsmarktes für Schwerbeschädigte wesentlich beitragen, zumal der Staat für diese Zwecke Darlehnmittel zu günstigen Bedingungen bereitgestellt hat.

Alle diese Probleme werden wir nur lösen können, wenn uns eine große vordringliche Aufgabe gelingt: jedem deutschen Volksgenossen, ob Industrieller, Handwerker oder Kaufmann, den Gedanken der Arbeitsbeschaffung für unsere Kriegsbeschädigten einzupflanzen!

*

Arbeitsbeschaffung für Kriegsbeschädigte

Ein Erlaß des Kultusministers.

In einem an die Behördenleiter gerichteten Erlaß, der sich mit der Arbeitsbeschaffung für Kriegsbeschädigte befaßt, gibt der Preußische Minister für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung Rust der Erwartung Ausdruck, daß diese sich persönlich unverzüglich um die Einstellung arbeitsfähiger Kriegsbeschädigter in ihre Verwaltung und in die ihnen unterstellten Betriebe bemühen. Es muß erreicht werden, so heißt es in dem Erlaß, daß alle arbeitsfähigen Kriegsbeschädigten einen angemessenen Arbeitsplatz erhalten. Die sich hieraus unter Umständen ergebenden Mehraufwendungen müssen bei aller Anerkennung des Strebens nach einer möglichst sparsamen Verwaltung im Interesse derer, die ihre Gesundheit für das Vaterland geopfert haben, getragen werden. Der Minister ersucht, den Kampf gegen die Arbeitslosigkeit der Kriegsbeschädigten, entsprechend den Anregungen des Reichsministers, im engsten Einvernehmen mit den Hauptfürsorgestellen und der NS-Kriegsopferversorgung zu führen.

Winterschulung der arbeitslosen Jugend

Vermittlungsfähig erhalten oder vermittlungsreif machen!

Wie die Wohlfahrts-Korrespondenz mitteilt, hat der Präsident der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung in einem ausführlichen Schreiben an die Landesarbeitsämter und Arbeitsämter die Grundsätze für die Betreuung der arbeitslosen Jugendlichen im Winter aufgestellt. In dem gegenwärtigen Stadium des Kampfes gegen die Arbeitslosigkeit ist es, so heißt es in dem Schreiben, außerordentlich wichtig, die ihrem Beruf entfremdeten, durch längeres unfreiwilliges Feiern in ihrer Leistungsfähigkeit und Uebung herabgeminderter Kräfte der jungen Volksgenossen auf die spätere Wiederaufnahme ihrer Berufsarbeit vorzubereiten. Das Ziel muß dabei sein, die Arbeitslosen vermittlungsfähig zu erhalten oder vermittlungsreif zu machen. Demgemäß müssen die Anregungen zur Veranstaltung von Lehrgängen aus der Praxis des Berufslebens selbst geschöpft werden. Die Lehrgänge dürfen so wenig wie möglich schulmäßig aufgezogen sein. Die allmählich beginnende Wirtschaftsbelebung kann es erforderlich machen, auf einzelnen Berufsgebieten für einen jederzeit verfügbaren Stamm hinreichend verwendungsfähiger Fachkräfte vorzusorgen. Eine Beschränkung der Maßnahmen auf arbeitslose Jugendliche bis zu 25 Jahren wird deshalb nicht immer möglich und zweckmäßig sein. Im Bedarfsfalle sind zu den Kursen im mäßigen Umfange daher auch ältere Facharbeiter zuzulassen. Für Angestellte besteht bereits eine Ausdehnung des Zulassungsalters bis zu 30 Jahren. Bei Lehrgängen für Mädchen sind alle Lehrgänge bewußt zu pflegen, die eine Umstellung von Kontoristinnen, Verkäuferinnen, gewerblichen Arbeiterinnen usw. auf das Gebiet des städtischen oder ländlichen Haushalts oder eine Vervollkommnung mangelhaft geschulter arbeitsloser Hausgehilfinnen bedeuten. Neben der beruflichen Schulung mit dem Ziel der Eingliederung in die Wirtschaft kommt in diesem Winter zweifellos auch der politischen Schulung der arbeitslosen Jugend mit dem Ziel der Erziehung zur nationalsozialistischen Weltanschauung größte Beachtung zu.

Die armen Hände Jede Hausfrau weiß, wie sehr in kalten Tagen die Hände durch die tägliche Hausarbeit leiden. Durch regelmäßige Hautpflege mit Leokrem wird das Aufspringen und die Röte der Hände verhindert. Leokrem, der sich besonders leicht in die Haut einreibt, führt dem Hautgewebe Sonnen-Vitamin zu, denselben wichtigen Aufbaustoff, den sonst in der Haut nur die Sonne erzeugt. Leokrem ist ein Erzeugnis der Chlorodont-Fabrik. Dosen zu 90, 50, 22, 15 Pfg. in allen Fachgeschäften erhältlich.

Fragen der rassengesetzlichen Rechtslehre

Vortrag im NS-Juristenbund Herne.

II.

In seinem Vortrag im Bund nationalsozialistischer Deutscher Juristen, Ortsgruppe Herne, führte Referendar Sassenhoff weiter aus: (s. H. A. vom 9. Dezember.)

Recht ist das Richtige. Richtig ist das der Art Gemäße, das zur Erhaltung der Art und der immerwährenden Ordnung Notwendige, das Recht ist Lebensrecht, ist mit dem Menschen geboren. Der Sozialinstinkt sagt ihm, wie er sich in der Gemeinschaft zu verhalten hat, um die Ordnung zu wahren. Diese angeborene Fähigkeit, zu fühlen, zu ermessen, zu wissen, was recht ist, wie man sich richtig verhalten soll, damit der Frieden, die Ordnung in der Gemeinschaft erhalten bleibt, war dem nordischen Menschen von seinen Ahnen und damit von den Göttern überkommen, nicht als angelerntes Wissen, nicht als äußerlich übermittelte Weisheit, sondern als Anlage des Blutes. (Ist das nicht eine zu einseitig innationalistische Auffassung? D. R.) Daher kann nicht jeder das Recht wissen, sondern nur der, der gleicher Art ist, in echter Ehe gezeugt. Nur der nordische Mensch ist zur Rechtsschöpfung (im Bereich des nordischen Volkes, D. R.) bestimmt, nur er kann Richter sein. Wie Artzugehörigkeit und die dadurch bedingte Anlage in der Vorstellung der Alten mit einander zusammenhingen, zeigt deutlich das lateinische Wort „ingenium". Wir übersetzen es heute mit Begabung, angeborener Geist, Genie, geistige Schöpferkraft. Das ist aber nicht die Vorstellung, die man früher mit dem Worte verband. Ingenium leitet sich in seinem Stamme von gens her, ist also das, was im Stamme ist, was aus der Sippe kommt.

Sehr schön gibt dies eine fromme, altdeutsche Sage, die im Friesenlande umging, wieder. 12 Asegen (Rechtsprecher, Aussager, Schöffen), die in steuerlosen Schiffen auf dem Meere treiben (Sinnbild für Ratlosigkeit), bitten, ihnen einen 13. zu senden, der sie das Recht lehre und zu Lande weise. Sogleich erscheint jener 13. am Ruder sitzend und gegen Strom und Wind ans Land steuernd. Dort wirft er die Achse (Sinnbild der kosmischen Ordnung wie das Hakenkreuz), die er auf der Schulter trägt, aufs Land. Da entspringt ein Born, und um diesen mit den Asegen sitzend, lehrt sie der 13. das Recht (man schöpft aus dem Borne der Weisheit). (Danach ist das germanische Recht also doch lernbar und lehrbar, übermittelte Weisheit, nicht bloßes Erfühlen aus der Anlage des Blutes. D. Red.) Niemand kannte ihn, jedem der 12 sah er gleich. Und als er ihnen das Recht gewiesen hatte, waren ihrer nur 12. Auch hier die Anschauung, daß Blut und Boden dem Recht seinen Inhalt geben. Der 13. war der Lichtgott Baldur, dessen Urteile niemand schelten kann, oder Irwin, der Rechtsgott. (Danach also sogar „Direkte Offenbarung". D. Red.)

Das also ist der rassegesetzliche Grundzug des alten nordischen Rechts: Erhaltung der Rassen, Erhaltung der Eigenart. Denn Hand in Hand mit dem Rassenverfall erwächst die Jurisprudenz. Der Rassenzerfall zieht den Zerfall der nordischen Rechtsordnung nach sich und umgekehrt. An die Stelle der Rechtsfindung aus dem Gewissen tritt die Rechtsfindung aus dem geschriebenen Gesetz. „Pessimaerei publicae — plurimae leges", je schlechter es um ein Gemeinwesen bestellt ist, desto mehr Gesetze finden wir, sagt Tacitus. Rassenmischung bringt Auflösung des Gemeingeistes, und um das Ganze zusammenzuhalten, ist es nötig, die Staatsgewalt anzuspannen und durch Befehle von oben die Ordnung aufrecht zu erhalten. Es ist kein Zufall, daß die erste Codifikation des römischen Rechts in den XII Tafeln in denselben Jahren erfolgte, als die Plebejer durch die lex canuleja das Recht der Eheschließung mit den Patriziern erkämpften. Gesetzesrecht verdrängt seitdem Gewohnheitsrecht. Nur ein Beispiel dafür ist die römische Rechtsgeschichte. Je mehr die Rassen sich mischen und mit der Rassenmischung der innere Zusammenhang sich lockert, die Sippen sich auflösen und der nordische Kern des Volkes zerfällt, bilden sich Parteien und Parteiungen, die das Ganze zerreißen. Desto mehr mußte der Staat die Zügel anziehen. Gesetz und Gesetz herausbringen, Verbote und Gebote aussprechen, bis deren so viel wurden, daß sie nicht mehr zu übersehen waren und durch emsige Gelehrtenarbeit das corpus juris entstand, in dessen Büchern nun das Recht verzeichnet war, das vordem den nordischen Vorfahren der byzantischen Römer in den Sternen geschrieben stand und als heiliges Gesetz in ihren Herzen. Das römische Reich war so kein Rechtsstaat mehr, es war ein Juristenstaat geworden.

Das römische Recht der Zeit Justinians erschien uns als modern. Tatsächlich hat es unverkennbare Aehnlichkeiten mit dem liberalen Rechtssystem unserer kürzlich vergangenen Zeit.

Der spätrömische Staat und der liberale Staat sind dualistisch aufgebaut. Auf der einen Seite steht der Staat, auf der anderen das Volk. Eine absolut, ja despotisch schaltende Staatsgewalt gebietet über eine formlose Masse Mensch, die insgesamt und im einzelnen rechtlos gegenüber der Staatsgewalt ist. Das Recht wird in zwei Teile aufgespalten: Hier öffentliches Recht, dort Privatrecht. Auf der einen Seite steht der staatliche Zwang, auf der anderen Seite ist die Sphäre der privaten Freiheit. „Die Freiheit ist die natürliche Möglichkeit, das zu tun, was jedem zu tun gefällt, außer er werde durch Gewalt oder Gesetz daran gehindert", definieren die Digesten. Auf dem Gebiete persönlicher Freiheit kann sich der einzelne ausleben, wie er will. Der Staat kümmert sich nicht daran. Was nicht verboten ist, erscheint als erlaubt.

Das Recht wird als ein Ding für sich angesehen und behandelt. Es fehlt jede unmittelbare Verbindung zwischen Rassegedanken und Rechtsgedanken. Es fehlt die Bindung des Rechts an das Volk und die Abgrenzung der Staatsgewalt nach den Grenzen der Nation im Sinne einer Blutsgemeinschaft. Dem römischen Staate, wie dem liberalen Staate ist der imperialistische Gedanke eigen, d. h. das Bestreben die Grenzen der Staatsgewalt hinauszustrecken über die Grenzen der Nation, auch dann, wenn es nicht die Erhaltung des Volkes gebietet, sondern auch aus materialistischen, kapitalistisch-wirtschaftlichen Gründen und aus ungezügeltem Macht streben. Das Schicksal, das das römische Reich genommen hat, ermuntert nicht dazu, die Grundsätze, nach denen dieses Reich regiert wurde, für gut zu befinden. Gerade wir Juristen müßten dessen eingedenk sein. Gleichwohl war es die erste Tat des deutschen akademischen Juristenstandes die Rezeption des römischen Rechtes im 15. Jahrhundert zu ermöglichen und fortan ein papiernes Buchstabenrecht und anationales Weltrecht zu pflegen. Daß aber weder die Fülle der Gesetze noch ein technisch noch so fein ausgebildetes Gesetz und Juristen Recht ein Volk kräftigt und gesund und ein Reich lebendig und stark zu erhalten vermag, das gerade hat die Geschichte des römischen Rechts erwiesen. Auch die jüngste Geschichte des liberalen Staates erweist im Grunde nichts anderes, als daß die römischen Grundsätze des sich aus der Rassenzersetzung ergebenden Dualismus und der Rassenfeindlichkeit einen Staat schwach machen. Deshalb erhebt die nationalsozialistische Bewegung die Forderung, das römische Recht aus unserem Rechtsleben zu verbannen und zurückzukehren zu den Grundgesetzen des deutschen Rechts, in dessen Mittelpunkt die Rasse steht.

*

Es wäre für weitere Behandlungen dieses Themas ratsam, einige rechtsphilosophische Grundlagen schärfer und klarer herauszuarbeiten. Denn der Referent will doch nicht sagen, daß das Recht- oder Unrechtsein einer Handlung sich grundsätzlich danach richtet, welche Rasse darüber aus ihrem rassischen Gesamtbewußtsein diese oder jene Anschauung hat. Es muß doch wohl sehr unterschieden werden zwischen 1. allgemeingültigen Rechtsgrundsätzen (Naturrecht), die unwandelbar sind und nach deren klarer oder undeutlicher Erkenntnis die Kulturhöhe eines Volkes bemessen werden kann — es muß doch ein Werturteil an Hand eines objektiven Maßstabes möglich sein —, und 2. Folgerungen aus diesen Rechtsgrundsätzen bezw. positiven Gesetzen, deren Form und Inhalt mit von der rassischen Eigenart eines Volkes bestimmt wird. Es wird doch niemand bestreiten können, daß z. B. die auch von uns wie bei den Germanen als Ausdruck Gottes (lex aeterna) verstandenen Forderungen des sittlichen Naturgesetzes, wie sie in den Grundgedanken der Zehngebote und des Gesetzbuches des Hammurabi ebenso wie in den Grundanschauungen etwa der Pygmäenvölker und der nordischen Völker zum Ausdruck kommen, nicht über den Rassen stehen. Als solche Rechtsgrundsätze nennen wir z.B., daß das menschliche Leben nicht willkürlich vernichtet werden darf, daß den Eltern Achtung und Fürsorge zu erweisen ist, daß gewisse Schranken für das Geschlechtsleben, daß Pflichten gegen die Volksgemeinschaft, Gehorsamspflichten gegen die Autorität bestehen, daß man nicht stehlen darf, daß man wahrhaftig sein soll usw. Die Anwendung dieser allgemeinen Vernunftformen des Naturrechts dagegen unterliegt der subjektiven Verschiedenheit nach Rasse, Kulturhöhe usw. Das positive Gesetz, das — und darin liegt das Entscheidende — volksnah und dem arteigenen Volksempfinden entsprechend sein muß, soll nach unserer Auffassung dazu dienen, sichere und bestimmte naturrechtliche Forderungen nachdrücklich einzuschärfen und durch Strafbestimmungen zu schützen, ferner zweifelhafte und strittige Punkte des Naturrechts (z. B. das Recht des Finders, des geistigen Urhebers, des schaffenden Menschen überhaupt) zu entscheiden, weiter allgemeinen, zwar sicheren aber mehrdeutigen Rechtspflichten eine bestimmte Form zu geben (z. B. der Pflichtteil beim Nachlaß der Eltern, die Einkleidung des Vertrages) und schließlich neue Vorschriften und Einrichtungen zu schaffen, die aber dem Geiste des Naturrechts entsprechen müssen. Die Rechtsprechung setzt dann diese Aufgabe der Rechtsbildung nur fort, indem sie den Einzelfall im Rahmen des Naturrechts und der darauf aufgebauten positiven Gesetze sowie unter Berücksichtigung des allgemeinen Volksempfindens entscheidet. Jedenfalls scheint es uns notwendig, bei der Frage der rassengesetzlichen Rechtslehre den Unterschied einmal klar herauszuarbeiten, ob man darunter Rechtspositivismus im Sinne einer Rechtsschöpfung nur aus der Rasseeigenart oder ein auf Naturrecht sich aufbauendes, volksnahes positives Recht versteht. D. Red.

Nach 450 Jahren geklärt:

Richard III. ermordete Edward V. und den Herzog von York!

Der Tower gibt zwei Mordgeheimnisse preis. — Aufklärung der Tat im Jahre 1933 auf wissenschaftlicher Grundlage. — Die geheimnisvolle Graböffnung. — Rätsel, die die Knochenüberreste jetzt enthüllten. Heinrich VII. vom Verdacht gereinigt.

London, im Dezember 1933.

Heute, nach genau 450 Jahren, ist eine der grauenvollsten Tragödien der englischen Fürstengeschichte geklärt worden. Unter Mitarbeit von Autoritäten, wie Prof. W. Wright von der Anatomischen Gesellschaft, Dr. Lawrence Tanner, Lord Moynihan u. a., wurde einwandfrei festgestellt, daß der junge Edward V, zusammen mit seinem Bruder Richard, dem Herzog von York, von bzw. im Auftrage Richard III. ermordet wurde und Heinrich VII., den man bisher im Verdacht hatte, rein zeitlich nichts mit der Sache zu tun haben kann.

Eine geheime Graböffnun

Am 6. Juli 1933, nachmittags gegen 3.30 Uhr, schloß der Pförtner der Westminster-Abbey die Tore im hohen Auftrag hinter einigen Herren sorgsam ab, die in Anwesenheit des Dean von Westminster eine Urne öffneten.

In dieser Urne waren, wie Inschrift und Zeugnis besagten, die sterblichen Ueberreste des jungen Königs Edward V. und seines Bruder Richard enthalten.

Zwei Schädel und einige Knochen — bei weitem nicht alle! Man weiß, daß diese Reste 1674 unter einem Steinhaufen ausgescharrt wurden. Karl II. gab den Auftrag, sie in der Kapelle Heinrich VII. beizusetzen.

Auf dieser Grundlage aufbauend, gingen die Historiker und die Anatomen daran, das Geheimnis um diese Gebeine zu klären. Mühsame Messungen, mikroskopische Nachprüfungen, Theorien, die sich nur an diese hier ermittelten Tatsachen und an die früher ermittelten Dokumente anlehnen durften. All das mußte getan sein, ehe man die Knochen wieder unter strengster Diskretion in die Urne und in den Sarkophag zurücklegen durfte. In einer Stahlrolle und auf Pergament geschrieben, legte der Dean einen Bericht bei, was im Jahre 1933 mit den Gebeinen geschehen sei. Und alle Anwesenden mußten feierlich Schweigen geloben, bis die letzten Messungen und vergleichenden Rechnungen beendet und hierauf fußend eine endgültige Theorie, die die größte Annäherung an die Wahrheit zeige, der Oeffentlichkeit bekannt gegeben werden könne. Das war jetzt — im Dezember 1933 — der Fall . . .

„Unter Decken erstickt . . ."

Man wußte: Edward V. war, mit seinen 12 Jahren, — als Nachfolger seines Vaters — seinem Onkel Richard III. im Weg. Und außer ihm, sein 9 Jahre alter Bruder Richard. Sir Thomas More beschreibt in seiner „Historie of King Richarde the Thirde" die Geschehnisse so, wie sie ihm sein Onkel, Cardinal Morton erzählte. Nach ihm vollzog sich die Gefangennahme der Knaben unter sehr angenehmen Formen. Man sagte Edward V., er solle zur Krönung nach London kommen und wies ihm in dem sogenannten weißen Turm, der später der „blutige Turm" genannt wurde, mit seinem Bruder zusammen einen Raum an.

Den Raum verließen sie nicht mehr. Sie wurden bei Nacht unter Decken erstickt und später dann verscharrt. „Unter einem großen Berg Steine fanden sie ihr Grab."

Der Mord mußte, wenn man alle anderen Ansichten außer acht ließ, zwischen Juli und September 1483 geschehen sein. Oder geschah der Mord erst 1486? Unter Heinrich VII.

Der Anatom als Detektiv.

Konnte ein Kriminalschriftsteller eine phantasterische Idee ausdecken, als einen Mord nach 450 Jahren enthüllen zu lassen? Die Rolle des Detektivs fiel dem englischen Anatom Wright zu, der soeben seine Ermittlungen wie folgt zusammenfaßt:

„Bei den Knochen, die in der Urne gefunden wurden, handelt es sich ohne jeden Zweifel um Menschenknochen. Sie gehören zwei Personen männlichen Geschlechts, die im Knabenalter zu Tode kamen. Wie sich aus den noch unausgewachsenen Schulterknochen und aus anderen Anzeichen ergibt, waren beide Knaben unter 14 Jahre alt. Zwischen dem Lebensalter der beiden lag eine Differenz. Man kann dem Aelteren ein Lebensalter von 12 Jahren zusprechen, während der Jüngere zwischen 9 und 11 Jahre alt gewesen sein dürfte, mit größerer Annäherung an die Mitte, also etwa 10 Jahre. Die Größe der Knaben dürfte rund 1,50 Meter gewesen sein, wobei eine kleine Fehlerhaftigkeit der Berechnung eingeräumt werden muß.

Das ist etwas größer, als sonst heute Knaben von 9 bis 12 Jahren sind, aber es sei erinnert, daß Edward IV. sogar fast 1,90 Meter groß wurde und seine langen Beine besonders hervorgehoben wurden.

Aus der Gleichheit der Gebisse und bestimmter Zahnveränderungen, die ebenso wie bestimmte Sonderheiten im Schädelbau ohne Zweifel erblich waren, ist mit an Sicherheit grenzender Wahrscheinlichkeit zu schließen, daß die beiden Knaben Brüder waren."

Nach 450 Jahren als Mörder ermittelt!

Für die Historiker, die mit der Aufklärung der beiden Morde gleichzeitig betraut waren, stand es nach diesem Gutachten fest, daß es sich um die beiden Prinzen gehandelt hatte.

Als Edward V. den Tower betrat, war er 12 Jahre und sechs Monate alt. Richard zählte 9 Jahre und zehn Monate. Der Mord dürfte also drei Monate nach der Einlieferung in den Tower erfolgt sein, etwa im August 1483. Wäre die Ermordung erst 1485 geschehen, nach der Schlacht von Bosworth, wie man verschiedentlich behauptete, dann wäre Edward im Jahre 1485 ja schon 14 Jahre alt gewesen und Richard 12 Jahre. Das sind aber Lebensalter mit so durchgreifenden Veränderungen im Körperbau, daß ein Anatom sich hier nicht irren kann. Die Prinzen waren also tot, als Heinrich VII. den Thron bestieg.

Und die Blutschuld bleibt, was zu beweisen war, auf Richard III. sitzen. Also ermittelt im Jahre 1933 — 450 Jahre nach der Mordtat im Tower.

Spiel * Turnen * Sport

Selbständigkeit des Kraftfahrsports

Der deutsche Kraftfahrsport vor großen Aufgaben

Der deutsche Kraftfahrsport wird in den kommenden Jahren vor gewaltigen Aufgaben stehen. Die Industrie wird mit neuen Rennwagen und neuen Motorradtypen auf den Plan treten, und der deutsche Kraftfahrsport wird die Farben des neuen Reiches auf in- und ausländischen Kampfplätzen zu verteidigen haben. Zu diesen Aufgaben bedarf er der vollen Selbständigkeit. Die Eingliederung in den Reichssportführerring als Fachsäule 13, wie sie Ende Mai vorgenommen wurden, ist daher durch eine Vereinbarung zwischen dem Reichssportführer, Gruppenführer von Tschammer und Osten, und dem Präsidenten der Obersten Nationalen Sportbehörde für den deutschen Kraftfahrsport, Obergruppenführer Hühnlein, beigegeben worden. Bestimmend hierfür war, daß die Arbeit des Reichssportführeringes hauptsächlich auf die eigentlichen Leibesübungen gerichtet ist. Die Verbindung des Kraftfahrsports mit dem allgemeinen deutschen Sportführerring wird dadurch sichergestellt, daß Obergruppenführer Hühnlein für seine Person weiter dem Reichssportführerring angehören wird, während Gruppenführer von Tschammer und Osten in die O. N. S. eintritt. Beide haben das Recht, ständige Vertreter zu bestimmen, soweit gesetzgeberische Maßnahmen, Aufgaben der öffentlichen Verwaltung und finanzielle Forderungen, die durch das Reich in Frage kommen, vorgenommen werden. Die O. N. S., in welcher nunmehr alle kraftfahrsportliche Angelegenheiten zusammenlaufen, ist künftighin ganz selbständig und ihr Präsident ist Obergruppenführer Hühnlein, der Führer des deutschen Kraftfahrsports.

Um den „Goldenen Kegel von Bochum"

Winkler-Dortmund vor Holzapfel-Aachen.

Die Kämpfe um den „Goldenen Kegel von Bochum" wurden am Sonntagabend im Bochumer Keglerheim nach einem 5tägigen Wettkampf beendet. Sieger wurde der Dortmunder Winkler mit 563 Holz vor dem Aachener Holzapfel und dem Bochumer Ostwald mit je 556 Holz. Den Vierermannschaftskampf um die Kortum-Plakette gewann Bochum mit 2180 vor Dortmund mit 2159. Die Stadtplakette von Bochum holte sich der Düsseldorfer Parato mit 21 Holz. Den Drei-Riegen-Kampf um die Glückaufplakette gewann Düsseldorf mit 78 Holz vor Bochum 70 und Aachen 69. Die Ergebnisse:

Um den Goldenen Kegel: 1. Winkler-Dortmund 563 Holz, 2. Holzapfel-Aachen 556; 3. Ostwald-Bochum 556; 4. Riggemeyer-Bochum 550; 5. Schulz-Neheim 550; 6. Lücking-Hagen 544; 7. Greulich-Bochum 543; 8. Pelzing-Iserlohn 540; 9. Parotto-Düsseldorf 538; 10. Mogendorf-Bochum 531.

Vierermannschaftskampf: 1. Bochum 2180; 2. Dortmund 2159; 3. Solingen 2117; 4. Herne 2079; 5. Hagen 2078.

Sport-Notizen

In Amsterdam wurde am Sonntag im Olympischen Stadion der Fußballländerkampf Holland — Oesterreich ausgetragen, der mit einem knappen 1:0-Sieg der Oesterreicher endete.

•

Die goldene Ankerplakette, die neu geschaffene Auszeichnung des Deutschen Wassersport-Verbandes, wurde am Samstag zum erstenmal vergeben und zwar an den Weltrekordmann Clemens Baatz.

•

In Boston verteidigte Vince Dundee seinen Titel als Mittelgewichts-Weltmeister durch einen Punktsieg über Handy Callahan mit großem Erfolg.

•

Infolge des kalten Wetters wurden die Pferderennen von Enghien abgesagt.

•

Bei einer leichtathletischen Veranstaltung in Sidney gab es im Hochsprung eine fabelhafte Leistung durch den australischen Neger J. P. Metcalfe, dem es gelang, 2,013 Meter zu überspringen.

Werdet Mitglied des Reichsluftschutzbundes! Ortsgruppen in fast allen Gemeinden. Gelegenheit zur Anmeldung in jeder Stadt

Rundfunk-Programm

Dienstag, den 12. Dezember 1933.

6,00 **Morgenruf.**
6,05 **Morgenkonzert.**
6,30 A. Glucker: **Leibesübungen (1)**
6,45 Hans Jacob Reinarz: **Leibesübungen (2).**
7,00 **Zeitangabe, Frühmeldungen**
7,10 **Wetterbericht.**
7,15 **Frühkonzert.**
8,15 **Wasserstandsmeldungen.**
8,25 Hilde Bremus: **Gymnastik für Frauen.**
8,40 **Für die Frau.** Wiegenlieder aus Rheinland und Westfalen.
10,00 **Frühbericht.**
Anschließend: **Wasserstandsmeldungen.**
10,10 **Schulfunk** für Schüler vom 7. bis 10. Lebensjahre. Käthe Martin: Kinderturnen mit Musik.
10,30 **Wir und die Welt.**
11,55 **Wetterbericht.**
12,00 **Unterhaltungskonzert.** „Russische Komponisten". 1. Alexander Borodin: Marsch und Tanz Nr. 17 aus „Fürst Igor". 2. Peter Tschaikowsky: Russisches Thema aus der Serenade op. 48. 3. Alexandrowitsch Balakireff: Orientalische Fantasie „Islamey". 4. Anatol Liadow: Baba Jaga, sinf. Dichtung. 5. Modest Mussorgskv: Bilder einer Ausstellung. 6. Serge Prokotieff: Klassische Sinfonie D-Dur, op. 25.
13,15 **Zeitangabe, Nachrichten.**
13,25 **Nachrichten und Wetterbericht.**
13,35 **Mittagskonzert** des Orchesters des Westdeutschen Rundfunks, Leitung: Otto Julius Kühn. 1. Norwegischer Künstler-Karneval (Svendsen). 2. Der verzauberte See (Liadow). 3. Roma-Suite (Bizet).
14,20 Hörbericht von der **Rückkehr des Schulkreuzers „Köln"** der deutschen Reichsmarine von seiner einjährigen Weltreise.
15,00 **Uebertragung der Reichstagssitzung.**
16,00 **Nachmittagskonzert** des Rundfunkorchesters. Leitung: Gustav Görlich. 1. Teil: 1 Ouvertüre zu „Johann von Paris" (Boieldieu). 2. Feen-Suite (Ketelbey). 3. Schäferspiel aus „Pique Dame" (Tschaikowsky). 4. Ländliche Suite (Amadei). 2. Teil: „Alt-Wiener Tanzweisen und Lieder". Helmut Schuhmacher (Violine), Richard Groß (Violine), Leo Hanz (Gitarre), Hans Hanus (Tenor). 1. D' Schwamma-Tanz Nr. 1 (Weidinger). 2. Die kecken Schnopper (Debiasi). 3. Wiener Lieder. 4. Badener Tänze (Katzenberger). 5. D' Schwamma-Tanz Nr. 2 (Weidinger). 3. Teil: 1. Bis früh um fünfe, Marsch (Lincke). 2. Walzer aus „Die Geisha" (Jones). 3. Sestra, Intermezzo (Siede). 4. Singsang im Walzertakt (Golwyn). 5. Brucker Lager-Marsch (Kral).
18,00 **Italienischer Sprachunterricht.**
18,20 **Radio zu Weihnachten.** Der Volksempfänger auf dem Gabentisch. Belauschte Alltagsgespräche. Leitung: H. J. Kayser.
18,35 **Was will die Nordische Gesellschaf**
18,45 **Meldungen.**
19,00 **Reichssendung: Stunde der Nation.** „Humor in der deutschen Oper". Lustspielfiguren von Mozart bis Richard Strauß. Das Rundfunkorchester. Leitung: Hans Rosbaud.
20,00 **Vortrag des Reichsbundes für deutsche Sicherheit** Otto Kuhn: Die Börse und der Kampf um die Gleichberechtigung.
20,10 **Der Vogelschutz und seine praktische Anwendung.** Gespräch zwischen Sebastian Pfeifer und Wilhelm Platt.
20,35 **Klavierquartett C-Moll von Brahms.** Josef Peischer (Violine), Erich Kraack (Bratsche), Karl Voese (Cello), Hans Rosbaud (Klavier).
21,15 **Lied und Wein in der sonnigen Pfalz.** Eine Hörfolge zur Mitternachtsstunde aus dem Weinmuseum Speyer. Manuskript: Roland Betsch und Jacob Karl Rüster. Musikalische Bearbeitung und Leitung: Ludwig Kusche; Solisten: Marius Andersen (Tenor), Richard Hellriegel (Bariton), Wilhelm Greif (Baß), Gustav Schoedel (an der Funkorgel).
22,00 **Zeitangabe, Nachrichten.**
22,20 **Westdeutsche Wochenschau.**
22,45 **Nachrichten, Wetter, Sportbericht.**
22,45 **Unterhaltungsmusik auf Schallplatten.**
23,00 **Volksmusik.** Es wirken mit: Rudolf Claus (Bandoneon), Hans Eisele (Zither), Fritz Stumpp (rhein. Lieder), Wiesbadener Mandolinenorchester Taunusfreunde 1921.
24,00 **Von deutscher Seele.** Rhein-Mainisches Land. Leitung: Paul Laven.

Handel * Gewerbe * Industrie

Börsenskandal in Amerika

Die internationale Goldspekulation.

Washington, 11. Dez.

Das amerikanische Schatzamt ist seit einiger Zeit lebhaft bemüht, hinter die Einzelheiten einer riesenhaften Goldspekulation zu kommen, die zwischen Amerika und London im Gange ist, um einen Skandal nach Möglichkeit zu unterdrücken. Es handelt sich darum, daß seit einiger Zeit die täglichen amerikanischen Goldquotierungen mehrere Minuten, bevor sie an die Federal Reserve Bank ausgegeben und sodann an die Presse bekanntgegeben werden, durch eine bisher nicht ermittelte Stelle an die europäischen Börsen, insbesondere nach London, mitgeteilt werden.

Durch diese Machenschaften kommen die europäischen Goldländer in die Lage, zum Nachteil der Vereinigten Staaten und des amerikanischen Steuerzahlers Unsummen zu verdienen.

Welche Quelle den Goldpreis den europäischen Börsen verrät und durch welche Kanäle die Mitteilung geht, ist bisher unbekannt geblieben. Das Schatzamt ist verzweifelt bemüht, diese Quelle der Indiskretion zu entdecken. Der Goldpreis wird täglich gegen 9,30 Uhr mündlich oder telefonisch von Finanzminister Morgenthau, dessen Unterstaatssekretär Early Bailie und dem Präsidenten der RFD. Jones festgesetzt. In der amerikanischen Oeffentlichkeit hat dieser Skandal viel Staub aufgewirbelt.

Reichsbankausweis

für die erste Dezemberwoche.

Die Rückflüsse in der ersten Dezemberwoche waren bei der Reichsbank mit 100,5 Mill. RM. verhältnismäßig gering. Im einzelnen ging der Bestand an Wechseln und Scheds um 43,7 auf 2957,6, der Bestand an Lombardforderungen um 87 auf 75,9 Mill. RM. zurück, während der Bestand an Reichsschatzwechseln um 19,5 auf 45,8 Mill. RM. stieg. Deckungsfähige Wertpapiere hatten eine weitere mäßige Steigerung um 10,1 Mill. RM. auf 208,7 Mill. RM. zu verzeichnen. Die sonstigen Aktiven ermäßigten sich infolge Rückgangs des Reichskredits um 59 Mill. RM. Obwohl keine besonderen Zinsbereitstellungen in der vergangenen Woche zu verzeichnen waren, ist ein Rückgang des Deckungsmaterials um 5 Mill. RM. eingetreten. Der Goldbestand ging um 7,6 Mill. RM. zurück, während der Bestand an deckungsfähigen Devisen um 2,6 Mill. RM. stieg. Die deutsche Devisenlage wird hierdurch illustriert. Das Teilmoratorium ist augenscheinlich in seiner jetzigen Form nicht geeignet, sein Ziel, Besserung des deutschen Gold- und Devisenpolsters, zu erreichen. Der Notenumlauf ermäßigte sich um 85,8 Mill. RM. auf 3455,9 Mill. RM. An Scheidemünzen flossen rd. 10 Mill. RM. in die Kassen der Reichsbank zurück. Giroverbindlichkeiten ermäßigten sich um 63,6 Mill. RM. Der Rückgang der privaten Girogelder war noch wesentlich größer, da auf der anderen Seite die öffentlichen Girogelder stiegen. Das Deckungsverhältnis hat gegenüber 11,5 v. H. am Ultimo November nur eine ganz geringe Verbesserung auf 11,7 erfahren. Der gesamte Zahlungsmittelumlauf bewegt sich jetzt mit 5472 Mill. RM. ungefähr auf der Höhe des Vorjahres (5488 Mill. RM.)

Berlin: Renten günstig

Berlin, 11. Dezember 1933.

Nachdem die Geldbeschaffungsverkäufe des Publikums und die Abgaben der Spekulation schon am Samstag nachgelassen hatten, waren die Kurse heute kaum verändert, da der Ordereingang auf beiden Seiten sehr klein war. Die außenpolitischen Gespräche dieser Woche finden weiter die größte Aufmerksamkeit der Burgstraße, ohne sich kursmäßig auszuwirken. Die freundliche Verfassung des Rentenmarktes bot der Gesamttendenz heute einen guten Rückhalt. Am Anleihemarkt fand besonders ein Gerücht Beachtung, daß es dem Reich in den letzten Wochen möglich gewesen sein soll, einen größeren Posten Reichsbahnvorzugsaktien an der Börse zu verkaufen. Der Kurs war ¼ Prozent befestigt. Auch für Neubesitz 15,80—15,85 (15,70), und Altbesitz 90—90¼ (89¾) bestand Interesse. Reichsschuldbuchforderungen wurden ½ Prozent höher bezahlt. Variable Obligationen waren bis auf Krupp (plus ¾) leicht abgeschwächt.

Am Aktienmarkt waren Farben anfangs ¾ niedriger, anscheinend handelt es sich wieder um Abgaben zur Beschaffung von Sperrmark. Für einzelne Montanwerte zeigte sich Interesse. **Mannesmann gewannen ¾, Klöckner sogar 1¾. Auch die Stahlvereinswerte waren etwas höher.** Am Markt für Bauwerte fielen Holzmann plus 1¾ durch feste Haltung auf. Auch Maschinenwerte lagen freundlicher. Schwartzkopf und Muag je plus 1. In Schiffahrtsaktien überwog das Angebot. Von Elektrowerten verloren Siemens und Akkumulatoren je 1, Felten waren um 2 Prozent gedrückt. Reichsbankanteile eröffneten 1 Prozent niedriger. Chade bröckelten ab. **Recht fest lagen Tietz 14¾ bis 15⅝ (13¼), unter Hinweis auf das flotte Weihnachtsgeschäft.** Von Kaliwerten wurden lediglich Salzdetfurth (minus 1¾) notiert. Versorgungswerte waren knapp behauptet. Rheinische Elektrik minus 1¾.

Tagesgeld erforderte 4¼ Prozent. Von Valuten war der Dollar mit 2,66 zu hören. Das Pfund 13,74 Mk. Der Dollar stieg gegenüber dem Pfund auf 5,17¼.

Der Schluß war unerholt. Abgaben in J. G. Farben, die nach vorübergehender Erholung wieder zum niedrigsten Tageskurse schlossen, störten, dagegen lagen Hoesch (plus 1⅝) fest. Berlin-Karlsruher Industriewerke notierten 81¾—83 (82½) Prozent. Neubesitz schlossen nach einem Kurse von 16 mit 15,95 Prozent. Die Auslandsemissionen deutscher Hypothekenbanken waren auf das schon erwähnte Gesetz über Sperrmark-Käufe bis 3 Prozent schwächer. — Nachbörslich hörte man: J. G. Farben 118¾, Verkehrswesen 55¼, Altbesitz 90¼, Reichsbahn-Vorzugsaktien 106¾, Daimler 30¾, Feldmühle Papier 64, Reichsbank 160½.

Reichsschuldbuchforderungen notierten wie folgt: Ausgabe 1: 1934er 99¾ Prozent, Ausgabe 2: 99,62 Prozent, 1940er, Ausgabe 1: 92,12—93,87 Prozent, Ausgabe 1: 1943—1948er: 90,87—92 Prozent, Ausgabe 2: 90,62 bis 91¾ Prozent.

Wiederaufbauzuschläge 1944—1945er: 55¼ Prozent, 1946—1948er: 54¼—55 Prozent.

Duisburger Getreidemarkt für den Rährstand

Duisburg, 11. Dezember 1933.

Es notierten (für 100 Klg. frei Waggon Duisburg in Reichsmark): Rheinischer Weizen RM. 19,60—19,80, rhein. Roggen 17, südd. Hafer 16,50—16,75, rhein. Hafer 15,40—15,70, südd. Gerste 18,50—18,90, ausl. Gerste (60/61) 18,60—18,80, ausl. Gerste (66/67) 18,80—19, Plata-Mais 19,75, Cinquantino-Mais 20,75, Weizenmehl, Auszugsmehl (Asche 0,405) 32,25—32,50, Weizenmehl, Bäckerm 61 (Asche 0,79) 27,25—27,50, Roggenmehl (Asche 0,82) 23,50 bis 24,25, Weizenbollmehl 12,50—13, Weizenkleie 11,75 bis 12, Roggenkleie 9,75—10,25, Steffens Zuckerschnitzel 12—12,50. — Tendenz: fest.

Gutes Geschäft in Weihnachtsbäumen

Gummersbach, 11. Dez. 1933.

Das Geschäft in Weihnachtsbäumen hat im Oberbergischen in den letzten Tagen recht lebhaft eingesetzt. Ueberall ist man eifrig mit dem Abtransport der Tannen beschäftigt. Die erzielten Preise — 30 bis 40 Pfg. je Stück — lassen erhoffen, daß in diesem Jahre auch die städtische Verbraucherschaft zu einem billigen Weihnachtsbaum kommen wird.

Essen: Abwartend

Die heutige Essener Börse hatte ein ruhiges Geschäft bei wenig veränderten Kursen. Wintershall-Aktien waren zu letzten Preisen im Handel. Von Kohlenwerten gingen Deutschland- und Dierqardt-Kure sowie Lothringen- und Niederrheinische Berg-Aktien unverändert um. — Der Braunkohlenmarkt blieb unbelebt. — Am Kalimarkt zeigte sich Kaufinteresse für Burbach-Werte. Beienrode-Kure waren auf letzter Basis im Verkehr, während Burbach-Kuxe zu höheren Preisen aus dem Markt genommen wurden. Ferner wurde noch ein Mariaglück-Kux umgesetzt. Am unnotierten Markt lagen Eisenhütten-Aktien etwas höher im Verkehr. Die Börse schloß bei stillem Geschäft in abwartender Haltung.

Dollar in Berlin:

2,647 gegen 2,657 vorher Parität 4,168 Mark).

Pfund in Berlin:

13,635 gegen 13,70 vorher (Parität 20,429 Mark).

Warenmärkte

Hamburger Warenmarkt.

Rauhfutter: Unverändert fest.

Reis: Die Märkte im Osten sind weiter fest. Einer größeren Geschäftsentwicklung steht jedoch der Umstand entgegen, daß die Bestände alter Ernte nur noch klein sind und in neuer Ernte noch Zurückhaltung seitens der Käufer beobachtet wird.

Gewürze: Der Markt ist sehr ruhig, die Umsätze erreichen nur ein beibehaltenes Ausmaß, da vom Konsum fast jede Anregung fehlt. Vordere Ware neigt daher zur Schwäche. Die Forderungen für Lokowate lauten heute wie folgt: Weißer Muntok und Batavia 76, schwarzer Lampong und Singapore 48, Tellicherry 68, Piment 38, Kaneel 6000—0 94—76, Kaneel I—IV 72—68, Cardamon Malabar 282, Cassia lignea 23, Cassia flores 65, Cassia vera I 63, Cassia vera III 44, Japan-Ingwer 38, Cochin-Ingwer 56—34, Macisblüte Banda 286, Macisnüsse 83 bis 126, Nelken-Sansibar 68, Lorbeerlaub 22, holl. Kümmel 59, gelbe Senfsaat 32—34 Mark per 100 Kilogramm. Vanille Bourbon 7—15 Mark per 1 Kilogramm.

Brasil-Kaffees: Die Offerten aus Brasilien lauten unverändert. Das Geschäft, auch Lokomarkt, ist sehr ruhig. Interessant sind Meldungen aus Brasilien, denen zufolge beabsichtigt sein soll, die Hälfte der dortigen Kaffeebäume ausrotten, da der Einfluß der Kaffeevernichtung (bis 3. Nov. 1933 = 25,3 Mill. Sack) auf dem Weltmarkt weit geringer war, als man erhofft hatte. Santos extra Spesials 32—34, Santos Prime 28—30, Santos Superior 27—28, Santos Good 25—27, Rio 23—27, Minas 24—30 Mark per 50 Kilogr.

Gewaschene Kaffees: Unveränderte Markt- und Preislage.

Schmalz: Ruhig. Amerik. Steamlard 15,75, Purelard 16,75—17,50 Dollar, Hamburger Schmalz 148 Mark per 100 Kilogramm.

Baumwolle: Ruhig. Middling Universal loko 11,40 Dollarcents.

Hülsenfrüchte: Der Markt ist weiter ruhig und ohne Geschäft. Die Preise am Lokomarkt sind allerdings als behauptet anzusprechen.

Kakao: Markt- und Preislage unverändert.

Oele und Fette: Die Tendenz des Marktes ist stetig. Das Geschäft ruhig. Preise sind durchweg unverändert.

Zucker: Effektivmarkt ruhig-abwartend. Preise unverändert. Terminmarkt ruhig-abwartend, geschäftslos. Tschechische Kristalle Dezember 7/9¾ Schilling per 50 Kilogramm.

Kautschuk: Fester. Sheets loko 4¼. Jan.-Febr. 4 5/16. Febr.-März 4 5/16 Pence per lbs.

Viehmärkte

Schlachtviehmarkt Gelsenkirchen.

Auftrieb: 24 Bullen, 62 Färsen und Kühe, 7 Fresser, 85 Kälber, 7 Schafe, 690 Schweine. Preise für 50 Kilogramm Lebendgewicht in Reichsmark: Ochsen: —; Bullen: a) —, b) 24,50—26; Kälber: Sonderklasse —; andere Kälber: a) —, b) —, c) 30—38, d) 22—28; Schweine: a) —, b) 47—49, c) 46—49, d) 44—48, e) —, f) —, g) Sauen 42—47. Marktverlauf: ruhig; ausgesucht Schweine über Notiz.

Dortmunder Schlachtviehmarkt.

Auftrieb: 779 Großvieh, 377 Kälber, 7 Schafe, 2281 Schweine. Preise für 50 Kilogramm Lebendgewicht in Reichsmark: 1. Rinder: a) Ochsen: a/1) 35—38, a/2) —, b) 28—32, c) 23—27, d) —; Bullen: a) —, b) 27—30, c) 24—26, d) 21—23; Kühe: a) 30—32, b) 25—29, c) 24 bis 24, d) 14—19; Färsen: a) 32—35, b) 28—31, c) 23 bis 27, d) —; Fresser: —; Kälber: A) —; B) andere Kälber: a) 42—46, b) 34—41, c) —, d) 23—31; Lämmer, Hammel, Schafe: —; Schweine: a) 47—51, b) 46—50, c) 44—48, d) 42—46, e) 39—42, f) —, g) Sauen: 40—47. Tendenz: Großvieh mittel, geräumt. Kälber gut, geräumt. Schweine mittel, geräumt.

Essener Schlachtviehmarkt.

Auftrieb: 65 Ochsen, 155 Bullen, 258 Kühe, 56 Färsen, 17 Fresser, 561 Kälber, 40 Schafe, 2673 Schweine. Preise für 50 Kilogramm Lebendgewicht in Reichsmark: 1. Rinder: a) Ochsen: a/1) 33—35, a/2) —, b) 29—32, c) 23 bis 27, d) —; Bullen: a) 30—32, b) 26—28, c) 23—25, d) 18 bis 22; Kühe: a) 31—33, b) 26—30, c) 22—25, d) 14—20; Färsen: a) —, b) 30—33, c) 25—29, d) 20—24; Fresser: —; Kälber: A) Doppellender: 50—54; B) andere Kälber: a) 39—42, b) 34—38, c) 28—33, d) 20—27; Lämmer, Hammel, Schafe: Hammel b/2) 30—32; c) 25—28; Schweine: a) —, b) 47—50, c) 45—48, d) 43—46, e) 38 bis 42, f) —, g) Sauen: 40—45. Tendenz: Großvieh mittel. Kälber und Schafe ruhig. Schweine schlecht.

Hochspannung in Irland

Revolveranschlag auf Cosgrave. — O'Duffy nach Nordirland geflohen.

Dublin, 11. Dez. 1933.

Die politische Spannung in Irland ist während des Wochenendes durch mehrere sensationelle Zwischenfälle auf einen Höhepunkt getrieben worden. Auf den parlamentarischen Führer der irischen Opposition und früheren Ministerpräsidenten Cosgrave wurde am Sonntagabend in der Nähe der Ortschaft Annagry in der Grafschaft Donegal ein Revolveranschlag verübt. Der Präsident der Vereinigten Irlandpartei und der Blauhemden, General O'Duffy, hat sich ebenfalls am Sonntagabend einem Verhaftungsbefehl de Valeras durch die Flucht nach Ulster entzogen.

Als der Anschlag auf Cosgrave ausgeführt wurde, raste dieser zusammen mit anderen Parteirednern im Kraftwagen von Annagry nach einer anderen Ortschaft. Die Attentäter, die sich in einem Hinterhalt an der Straße versteckt hatten, verfehlten ihre Absicht, indem sie den ersten Kraftwagen, in dem Cosgrave saß, und den zweiten Wagen, in dem seine Parteifreunde fuhren, ungehindert passieren ließen. Erst auf den dritten Kraftwagen, in dem bewaffnete Detektive waren, gaben sie mehrere Revolverschüsse ab und bewarfen ihn mit großen Felssteinen. Die Detektive stoppten jedoch sofort und eröffneten das Feuer auf die Angreifer, worauf diese die Flucht ergriffen. Niemand wurde verletzt.

Die Verhaftung General O'Duffys wurde am Sonntag von der irischen Regierung angeordnet. Nachdem O'Duffy auf einer Versammlung in Carndonagh nicht erschien, wurde bekannt, daß er die Grenze nach Nordirland überschritten hatte. Später tauchte er in der nordirischen Stadt Arnagh auf, von wo er sich angeblich nach Dublin begeben will, um sich den Behörden zu stellen.

Zu großen Unruhen kam es in Tipperary, wo eine Blauhemden-Kundgebung von berittener Polizei aufgelöst wurde. Der Redner entging der Verhaftung, indem er seinen Mantel in den Händen der Polizei ließ und in einen Kraftwagen sprang.

Gottlosen-Zentrale jetzt in Straßburg

Basel, 11. Dez.

Vor einigen Monaten hatte sich die kommunistische Gottlosenzentrale in Basel niedergelassen und versorgte von hier aus die Welt mit Propagandamaterial. Da ihre Tätigkeit von verschiedenen amtlichen Schweizer Stellen beanstandet wurde, hat die Organisation nunmehr ihren Sitz nach Straßburg verlegt.

Hungersnot auf der Insel Cypern

London, 11. Dez.

Infolge einer zweijährigen Trockenheit ist auf einem großen Teil der Insel Cypern eine schwere Hungersnot entstanden. Um nicht Hungers zu sterben, essen viele Bauern Gras und Wurzeln. Kilometerweit sind die Felder und Aecker völlig unfruchtbar. In der Verzweiflung greifen manche Bewohner zu Raub und Diebstahl. Fast jede Nacht kommt es zu bewaffneten Straßenüberfällen auf Kraftwagen und Fußgänger. Englische Truppen sind zum Schutze der Straße Larnaca—Nicosia abkommandiert worden.

Ausschreitungen in Bukarest

Bukarest, 11. Dezember 1933.

Am Sonntagabend kam es hier im Zusammenhang mit der Auflösung der Eisernen Garde zu heftigen Ausschreitungen. Mitglieder der Eisernen Garde stürmten zunächst das große Gebäude der jüdischen Firma Herz, das völlig verwüstet wurde.

Dann wurde eine Filiale der jüdischen Firma Herdan gestürmt. Die Polizei verhaftete 156 Personen, darunter zwei Geistliche.

Die Themse teilweise zugefroren

...m Orte Dairago, ...n, 11. Dez. 1933.

Eine neue ...ei des hl. Fidelis ...t zur Zeit in ganz England. Zum ...de Orsenigo als ...t die Themse oberhalb Londons ...kapitel berufen. ...e zugefroren. Auf den Teichen wird ...ler und Seelsorger, ebenfalls ein seltenes Ereignis i...Noch als Pfarrer ...Personen sind ander Kälte...ung den seeleneif...be an sein Amt ...

Das N...tockholm

...tti, dem damalig..., 11. Dez. 1933.

...Bibliothek, zusamm...

Am Sonntagabend ...Jahren, 1901, ...holmer Konzerthaus das Nobelfest in ...eidlichen festlichen Rahmen statt, das sich der Geburtstag des großen Erfinders und Donators Dr. Alfred Nobel 1933 zum 100. Male gejährt hat. König Gustav von Schweden nahm mit Mitgliedern des Königshauses, darunter der deutschgebürtigen Gemahlin des Erbprinzen Gustav-Adolf, Prinzessin Sibylle, an der Feier teil. Mit Ausnahme des medizinischen Nobelpreisträgers, des Amerikaners Thomas Hunt Morgan, hatten sich alle Preisträger in Stockholm eingefunden. Im riesigen Konzertsaal hatten sich alle führenden Persönlichkeiten der schwedischen Behörden und des Geisteslebens eingefunden.

Nach dem Musikstück hieß der frühere Ministerpräsident und Landeshauptmann Hammarskiöld, der Präsident der Nobelstiftung, die Festversammlung willkommen. Der einzige überlebende persönliche Mitarbeiter und Testamentsvollstrecker Alfred Nobels, Kommerzienrat Sohlmann, hielt anschließend die Gedenkrede auf den Stifter. Professor Pleijel, der Vorsitzende des Physikalischen Nobelkomitees, würdigte sodann die Arbeit der physikalischen Preisträger Heisenberg, Schrödinger und Dirac. Als Vertreter des Biologisch-medizinischen Nobelkomitees sprach Professor Henschel über die Arbeit des amerikanischen Biologen Morgan.

Die Nobelpreisträger, die auf der blumengeschmückten Bühne inmitten der schwedische Akademiemitglieder und früheren Preisträger Platz genommen hatten, begaben sich dann in den Saal hinunter, wo ihnen König Gustav die Preise überreichte und sie unter dem Beifall der Zuschauer beglückwünschte. Das Diplom und die Geldanweisung für den abwesenden Professor Morgan nahm der amerikanische Gesandte in Empfang. Als Letzter kam der Literaturpreisträger, der russische Emigrant Iwan Bunin, an die Reihe, dessen Bedeutung der schwedische Dichter und ständige Generalsekretär der Schwedischen Akademie, Dr. Per Hallström, würdigte. Der gemeinsame Gesang der schwedischen Nationalhymne beschloß die Feier.

Werberedner für den Völkerbund

Avenol-Genf vor dem Ausschuß des Unterhauses / „Einige Reformen"

London, 11. Dez. 1933.

Der Generalsekretär des Völkerbundes, Avenol, verteidigte vor dem auswärtigen Ausschuß des englischen Unterhauses die Daseinsberechtigung des Völkerbundes; er gab jedoch zu, daß gegen einige Reformen nichts einzuwenden sei. Avenol ging zunächst auf den Austritt Deutschlands und Japans und die Austrittsdrohung Italiens ein und sagte dann, daß die große Mehrzahl der Länder anscheinend das Vertrauen in die Fähigkeit sowie in die Lösung der Tagesprobleme des Völkerbundes verloren habe. Trotzdem wolle er um ein Vertrauensvotum für den Völkerbund bitten, da dieses die einzige Alternative gegenüber einer Rückkehr zu denjenigen Zeiten sei, wo es kein verfassungsmäßiges Band zwischen den Staaten gab und nur der Krieg als Mittel zur Lösung internationaler Schwierigkeiten vorhanden war.

Avenol wandte sich dann gegen die Auffassung, daß infolge der Unterbrechung der Abrüstungskonferenz der Weg für direkte Besprechungen der Staaten uneingeschränkt offen stehe. Er befaßte sich ferner mit dem Vorwurf, daß der Völkerbund nicht die genügenden **Möglichkeiten für eine Revision der Friedensverträge** böte. Der Artikel 19 des Völkerbundsstatuts enthalte ausreichende Ausgleichsmöglichkeiten, um ein freundschaftliches Vorgehen für eine Vertragsrevision zu gestatten. Es sei aber zweifelhaft, ob die grundlegenden Schwierigkeiten der Revisionsfrage lediglich durch eine Aenderung der Völkerbundsverfassung beseitigt werden könnten.

Sir John Simon ist vorsichtig

London, 11. Dez. 1933.

Die Völkerbundsreform und die Abrüstungsverhandlungen standen am Montagnachmittag auch im Vordergrunde der parlamentarischen Anfragen im englischen Unterhaus. Ueber die Abrüstung allein wurden vier, über den Beschluß des Faschistischen Großen Rates zur Völkerbundsreform drei Interpellationen gestellt. Sir John Simon erwiderte zusammenfassend auf diese und ähnliche Fragen: „Die englische Regierung steht entsprechend der Anregung des Büros der Abrüstungskonferenz in Verbindung mit verschiedenen Regierungen, um die dem Hauptausschuß der Abrüstungskonferenz vorliegende Arbeit in jeder möglichen Weise zu fördern. **Es liegt nicht im öffentlichen Interesse, irgendeine Erklärung im gegenwärtigen Augenblick abzugeben.**"

Der Abgeordnete Hannon wies dann den Außenminister auf den **Beschluß des Faschistischen Großen Rates** hin, daß Italien den Völkerbund verlassen will, wenn nicht eine radikale Völkerbundsreform durchgeführt wird. Hierauf erwiderte Sir John Simon: „Der Beschluß des Faschistischen Großen Rates war, wie ich erfahre, als ein Schritt für die Eröffnung von Erörterungen beabsichtigt."

„Revision ist Krieg"

Titulescu bei Benesch.

Kaschau, 11. Dezember 1933.

Ueber die Besprechungen zwischen Benesch und Titulescu wurde folgende amtliche Mitteilung ausgegeben:

In drei langen Unterredungen besprachen die beiden Minister die Ergebnisse der letzten Reise Titulescus nach Sofia, Ankara und Athen und tauschten darüber ihre Meinung in demselben Geiste aus, wie es gelegentlich des Besuches Titulescus in Belgrad der Fall war. Im Sinne der Kleinen Entente wurden die allgemeine Lage und alle möglichen Fragen der europäischen Politik, besonders die der Abrüstung und des Völkerbundes geprüft.

Zu den Revisionsbestrebungen sagte Titulescu, es kann uns niemand verübeln, wenn ich in meinem Namen und im Namen des Ministers Dr. Benesch erkläre, Revision ist Krieg. Ich will nicht den Krieg, aber eben deswegen will ich auch nicht die Revision.

Beide Minister stellten in Uebereinstimmung mit den vorhergegangenen Beschlüssen der Kleinen Entente die Einigkeit in den Ansichten über die absolute Unantastbarkeit des Völkerbundes in seiner gegenwärtigen Form fest, die sowohl gegen alle Abänderungsversuche, als auch gegen die Bestrebungen, die diesem Pakt zuwiderlaufen, verteidigt werden muß. Die nächste Konferenz der Kleinen Entente wird in Agram stattfinden.

Die beiden Außenminister sind abgereist.

Barrikadenkampf in Barcelona

Ueberall noch Bombenanschläge in Spanien / Pressezensur eingeführt

Madrid, 11. Dez. 1933.

In ganz Spanien wurde wieder die Pressezensur eingeführt. Ein spanischer Journalist, der ein ausländisches Blatt vertritt, wurde wegen Uebermittlung falscher Berichte verhaftet.

Während der Nacht von Sonntag zu Montag explodierten an den verschiedensten Stellen von Madrid 20 Bomben, die erheblichen Sachschaden anrichteten. Auch in den Dörfern der Umgebung wurden Sprengkörper zur Explosion gebracht, die zumeist Elektrizitätswerke außer Betrieb setzten. In Madrid wurden 200 Verhaftungen vorgenommen.

In Barcelona kam es in den Nachtstunden zu heftigen Ausschreitungen der Syndikalisten. Unter anderem explodierten zehn Bomben, eine vor der Kavalleriekaserne. Mehrere Personen wurden verletzt. Eine weitere Bombe explodierte an einer Eisenbahnunterführung und mehrere in Fabriken und Transformatorstationen. Am Stadtausgang Barcelonas nach Madrid hatten die Revolutionäre aus vorüberfahrenden Privatkraftwagen Barrikaden errichtet und unterhielten mit der Polizei ein lebhaftes Feuergefecht. Ferner wurde eine Kirche in Brand gesteckt. Die zum Löschen herbeieilende Feuerwehr wurde beschossen. Mehrere Straßenbahnwagen wurden unter Feuer genommen, andere wurden mit Bomben beworfen, wobei die Insassen verletzt wurden. Insgesamt wurden 90 Aufrührer verhaftet. Als Vorsichtsmaßregel wurde eine Batterie in Stellung gebracht.

In Manresa entdeckte die Polizei ein Lager von 600 Bomben. In der Provinz Huesca wurde in vier Dörfern der freiheitliche Kommunismus ausgerufen.

Zusammenfassend kann gesagt werden, daß die Regierung die Lage beherrscht. Es handelt sich allem Anschein nach bei den sämtlichen neuerlichen Versuchen der Extremisten, den Aufruhr weiterzuführen, lediglich darum, ihren kommunistischen Auftraggebern gegenüber die Geldzuweisungen zu rechtfertigen.

Sieben Tote in Villanueva

Madrid, 11. Dezember 1933.

Der spanische Innenminister hat nunmehr Einzelheiten über die blutigen Ereignisse in Villanueva gegeben, wo angeblich Rekruten zu den Aufständischen übergelaufen sein sollten. Tatsächlich handelte es sich um Zivilisten, die sich unter der Führung eines Unbekannten in einem alten Kloster verschanzt hatten und dort der Polizei 24 Stunden Widerstand leisteten. Erst nach Herbeischaffen eines Minenwerfers konnte ein Teil der Aufständischen zur Uebergabe veranlaßt werden. Es gab dort sieben Tote, davon zwei Polizisten und mehrere Leichtverwundete. Einige Rebellen haben sich in unterirdische Gänge geflüchtet, wo man ihrer noch nicht habhaft werden konnte.

Unruhen in Telaviv niedergeschlagen

London, 11. Dez. 1933.

Die jüdischen Unruhen in Telaviv konnten, wie jetzt bekannt wird, erst nach dreistündigem harten Ringen durch das Eingreifen von fünf mit Truppen besetzte Panzerwagen niedergeschlagen werden. Polizeireserve aus Jaffa gingen mit Gummiknüppeln und gefällten Bajonetten gegen die Unruhestifter vor, nachdem diese den gemeinsamen Bemühungen der arabischen, englischen und jüdischen Polizei erbitterten Widerstand entgegengesetzt hatten. Vier englische Schutzleute und 12 Juden wurden verletzt.

6 Tote bei einem Flugzeugunglück

Hamburg, 11. Dezember 1933.

Das planmäßige Verkehrsflugzeug „D 1403" der Strecke Berlin—Hamburg ist am Montagnachmittag bei der Landung auf dem Flugplatz Fuhlsbüttel infolge plötzlich stark verschlechterter Sichtverhältnisse gegen ein Hindernis geflogen und verunglückt. Dabei kamen der Flugzeugführer Grutzbach, Staatsrat Wagemann und ein amerikanisches Ehepaar Berber ums Leben. Zwei Personen sind ihren schweren Verletzungen im Krankenhaus erlegen.

Du sollst nicht im Schlafe sägen

Ort der Handlung: Neuyork, Polizei-Hauptquartier

Handelnde Personen:

Polizeihauptmann John Ryan, Vernehmender,
Polizeiwachtmeister Loretto Dente, Zeuge,
Thomas Frank (Neger), Angeklagter,
Wachthabende Polizisten.

Der Kopf des Negers Thomas Frank ist derart bandagiert, daß man gerade noch seine glänzenden Augen, und, nach einer kurzen Unterbrechung, seine blendend weißen, kräftigen Zähne sieht. Er ist zur Vernehmung vorgeführt, weil er einen Tag vorher von dem Polizeiwachtmeister Loretto Dente dabei ertappt wurde, wie er gerade mit einer Metallsäge die Gitter der Metropolitan-Savings-Bank an der Ecke 7. Street und 3. Avenue zerstören wollte; einen Eisenstab hatte er schon entfernt.

„Sie sind beschuldigt, gestern mit einer Metallsäge, einem Glasschneider und einem Schraubenzieher vor der Metropolitan-Savings-Bank gewesen zu sein, wo sie eifrig an einer Stange des Gitters sägten und eine andere bereits entfernt hatten," begann Polizeihauptmann Ryan das Verhör. „Was haben Sie dazu zu sagen?"

Hierauf grinste der Neger, soweit es die Bandagierung zuließ, und kratzte sich dann an einer kleinen freien Stelle am Kopf.

„Nur Schlafwandelei, Chef, nichts anderes. Nur so'n bißchen Rumstöbern im Schlaf. Sehen Sie, ich bin Portier im Rentier-Klub in 44 Ost 7. Street. Gestern mußte ich nun den ganzen Tag sägen, und ich tat das so intensiv, daß ich nachts davon träumte. Ich habe nämlich die üble Angewohnheit, wenn ich ins Bett gehe, über meine Tagesarbeit nachzudenken. Da muß ich dann im schönsten Schlaf aufgestanden und zur Bank gegangen sein, die ich für das Klubhaus hielt."

Bis jetzt hatte der Polizeihauptmann ruhig zugehört; schließlich aber wurde es ihm anscheinend doch zuviel, denn er schlug plötzlich mit der Faust auf den Tisch, was Thomas Frank veranlaßte, sich in seiner Märchenerzählung einige Sekunden zu unterbrechen.

„Haben Sie dem Wachtmeister Dente den Faustschlag ins Gesicht vielleicht auch im Schlaf versetzt?" krüllte der Hauptmann.

Der Neger grinste wieder.

„Gewiß, Chef. Ganz bestimmt habe ich das im Schlaf getan. Mir passiert so manches im Schlaf. Ist 'ne dumme Sache, diese Schlafwandelei."

Da konnte selbst der Polizeihauptmann nicht mehr mit. Er ließ den immer noch grinsenden Thomas Frank abführen und leitete eine halbe Stunde später die Akten an das Gericht weiter mit dem Vermerk, wenn er gezwungen werde, den Neger nochmal zu vernehmen, könnte es geschehen, daß er den unverfrorenden Kerl totschlagen würde.

Witterungsbericht

der öffentlichen Wetterdienststelle Essen vom 11. Dezember, 19 Uhr.

Der beständige und hohe Druck, der sich gestern von Großbritannien über Mitteleuropa bis nach dem Schwarzen Meer hin erstreckte, ist schnell von der über Rußland liegenden Störung abgebaut worden. Unter dem Einfluß dieser Störung, deren Ausläufer sich bis nach Mittel- und Westdeutschland über das Kanalgebiet erstreckt, werden mildere Ozeanluftmassen in das Festland getragen, die hier verbreitet starke Bewölkung verursachen, wobei es über Mitteldeutschland und Schlesien zu Schneefällen, in den deutschen und holländischen Küstengebieten aber zu verbreiteten Regenfällen kommt. Die Bewölkungszone reicht bis nach Frankreich, das heiteren bis wolkenlosen Himmel meldet. In unserem Dienstbezirk werden die Temperaturen bei westlichen Winden etwas ansteigen, eine durchgreifende Aenderung der Wetterlage ist aber noch nicht wahrscheinlich.

Vorhersage für Dienstag: Stark wolkig bei schwachen, um West schwankenden Winden. Strichweise aufkommende Niederschläge, meist in Schneeform. Milderung des Frostes.

Vorhersage für Mittwoch: Weitere Unsicherheit, aber immer noch Frost.

Appell ans Gewissen

Als die Lateran-Verträge, die Verträge des Friedens zwischen dem faschistischen Staat und dem Vatikan unterzeichnet waren, erklärte Papst Pius XI. den katholischen Professoren der Universität Mailand: „Wir haben den Italienern Gott wiedergeschenkt, nun müssen wir die Italiener wieder zu Gott führen; das ist hauptsächlich eure Aufgabe, ihr katholischen Erzieher." Man muß bedenken, wie stark in Italien die faschistische Bewegung mit der katholischen Auferweckung des italienischen Volkes zusammenklang. Es gibt noch mehrere besondere italienische Gründe, die diesen Satz verstehen lassen. Die nationale Sammlung des Volkes durch Mussolini wurde ergänzt durch die katholische Rückkehr zur übernatürlichen Lebensauffassung. P. Gemelli O. F. M., der Rektor der Mailänder Universität, hat in einem Artikel den Ruf des Hl. Vaters aus diesen Gedanken heraus gerechtfertigt. Es erscheint uns besonders wichtig, daß er die christliche Tradition mit der nationalen verbindet und eine gesicherte Zukunft von der geistigen Erneuerung erwartet.

In der Führung des neuen Deutschlands verbinden sich konservativ-christliche Haltung mit dem stürmischen Schaffensdrang der nationalsozialistischen Bewegung. Zwischen dem Fronterlebnis und dem Ereignis des großen Umbruchs hat sich eine Synthese vollzogen. Und mehr als einmal ist gesagt worden, man wolle auf keine der aufbauwilligen Kräfte verzichten, um die Fundamente tief genug zu legen. Hitler hat alle aufgerufen, um mit Hand anzulegen.

Vizekanzler v. Papen, den man einen Wegbereiter der deutschen Revolution genannt hat, weist in seinem „Appell an das deutsche Gewissen" (Verlag Gerhard Stalling, Oldenburg; neue Folge der Reden zur nationalen Revolution) auf die Notwendigkeit der geistigen Besinnung und geistigen Erziehung hin. Man erkennt in seinen Reden die große Linie, die wir bei der Nennung des italienischen Vorganges (ohne vergleichen zu wollen) aufzeigten. Der Vizekanzler sagt z. B.: „Das Deutsche Reich ist wieder zum Träger der christlichen Idee geworden, vielleicht sich selber unbewußt, aber von der geschichtlichen Sendung getrieben. Wider einen Bolschewismus, der nicht nur mit klarer Parole vom Osten anstürmt, sondern auch gefördert wird durch ein seit Versailles balkanisiertes Europa, das, in Nationalstaaten zerklüftet, der gemeinsamen Wertwelt und des inneren Zusammenhaltes entbehrt. So wird die konservative Revolution zur christlichen Gegenrevolution, wie die liberale Revolution des Jahres 1789 die Herrschaft der Vernunft begründete und die Kirchenglocken verstummen ließ."

v. Papen warnt davor, sich mit einem nationalstaatlichen Abschluß der deutschen Revolution zufrieden zu geben. Gegenüber dem bloß staatlichen Denken habe die katholische Tradition stets den Gedanken des Reiches hochgehalten. Dazu gehöre notwendig die Forderung nach einem neuen europäischen Ordnungsprinzip, welches den Mechanismus der Nationaldemokratien überwinde: „Demokratie heißt Absolutismus der Mehrheit, die in der Regel von einem bestimmten Volkstum ausgeübt wird. Herrschaft der Mehrheit ist aber meist Vergewaltigung der Minderheit, begünstigt den Versuch, fremdes Volkstum innerhalb der eigenen Grenzen aufzusaugen oder eigenes Volkstum außerhalb der Staatsgrenzen anzugliedern." Der Gedanke der Eigenständigkeit des Volkstums muß das heute herrschende Schutzprinzip überwinden, für welches die Volksrechte nur das Objekt meist unzureichender Minderheitenbestimmungen darstellen — „das Opfer wird gewissermaßen vor seinem Tode narkotisiert".

Es hat auch einen außenpolitischen Sinn, gerade jetzt auf diese Ausführungen eines deutschen Reichsministers hinzuweisen und damit den irreführenden Darstellungen der Reichspolitik in ausländischen Blättern entgegenzutreten. Wir brachten dieser Tage einen Auszug aus dem tapferen Artikel eines französischen Journalisten, der seinen Kollegen den Rat gab, einmal in Deutschland selber Deutschland zu studieren und altgewordene Begriffe aufzugeben. Wer das unternimmt, wird niemals mit dem „Temps" behaupten können, Deutschland habe die Periode der Abrüstung beendet und die Periode der Aufrüstung begonnen. Wer das schreibt, weiß in keiner Weise, was in Deutschland geschieht. Er müßte erkennen, daß die Ordnung im Innern auch eine geordnete Front nach außen bedeutet, eine deutsche Front, aber keine Chauvinistenfront.

Ordnung im Innern: „Der Kanzler hat in seinem klaren Denken längst erkannt, daß der Erringung der äußeren Macht die noch schwerere Aufgabe der geistigen Erziehung des deutschen Menschen folgen muß. Dieser Vorgang der Annäherung und der Verschmelzung darf nicht von denen unterbrochen werden, die am liebsten die Revolution in Permanenz erklären möchten." Die ständische Neugliederung des Volkes ist die naturgemäße Lebensform und das wirksamste Schutzmittel gegen einen Rückfall in überwundene liberalistische Anschauungen mit umgekehrten Vorzeichen. Die Durchsetzung der Erkenntnis, „daß Arbeiter und Unternehmer gleichberechtigte Diener nicht der Ware, nicht der Materie, sondern der Gemeinschaft sind, verbunden im gleichen Ziel der Unterwerfung des Materiellen unter die Herrschaft des Geistes."

Das sind uns heute keine neuen Bekenntnisse, aber es ist zu begrüßen, wenn diese Unterscheidungen immer klarer gedeutet werden, so z. B. Unterscheidungen zwischen Wirtschaftsformen und Uebertreibungen, zwischen Kollektivismus und Gemeinschaftshaltung, Persönlichkeit und Masse. Aus solchen Ueberlegungen heraus kommt von Papen zu dem Begriff der Freiheit im antiliberalen Staat. Er hält es für unmöglich, durch eine Erziehungsdiktatur das Volk willensmäßig oder kulturell zu vereinheitlichen. Denn der Staat hat es auf die Dauer mit lebendigen Menschen von persönlicher Prägung zu tun. Die Erziehungskunst müsse ihr Ziel doch darin sehen, denkende Menschen so zu führen, daß sie aus eigenem Wollen, durch alle Kritik hindurch zur Bejahung gelangen. „Kein Staatsmann darf auf fruchtbare Kritik verzichten, weil ja sonst die Aufklärung über Mängel an Einrichtungen und Personen fehlt". Von den Kritikern aber fordert v. Papen ernstes Bemühen, von den Führern echte, kulturbewußte Toleranz. Aehnlichen Gedankengängen begegneten wir bei Dr. Goebbels, als er das Problem der Pressefreiheit erörterte. Entscheidend ist für uns, daß von Papen hier eine Begegnung von Christentum und Staat in einer gemeinsamen Erziehungsaufgabe sieht. „Die letzte Lösung des Freiheitsproblems im antiliberalen Staat beruht nicht auf dem Mittel der künstlichen Beschränkung der Freiheit, die immer nur eine vorübergehende sein darf. Sie beruht vielmehr und ausschließlich in einer religiösen Wiedergeburt der Persönlichkeit, die aus der freien Bindung des Menschen an Gott erwächst."

Wir schließen mit von Papens Forderung nach Vertrauen und verantwortungsbewußter Einordnung. Unebenheiten an der Peripherie der Dinge sollen nicht geleugnet und nicht übersteigert werden. Es ist ungeschichtlich, eine Revolution fortzusagen ausschalten oder vergessen zu wollen. Man könnte markante Worte Hitlers wiederholen, um die Uebereinstimmung in den letzten Forderungen zu bezeugen: „Nicht Parteibuch und Abzeichen sind der Beweis für die wahrhaft neue Gesinnung, sondern ein neues Menschentum." Das Gute, Edle, Demütige, Geistige werde siegen. Die organische Einfügung der Partei in den Staat und die Zusammenfassung aller staatspolitischen Erziehungsmaßnahmen sind die letzten Bekundungen des Führerwillens in dieser Richtung. Denn das höchste Ziel muß die Volksgemeinschaft sein.

Dr. R.

Weihnachtsbücherschau für die Jugend

Gerne werden auch von unserer Jugend Bücher aus dem **Herold-Verlag Stuttgart gelesen.** Die Bücher empfehlen sich durch ihre saubere und ansprechende Ausstattung, ihre bunten und einfarbigen Illustrationen und auch durch ihren z. T. spannenden und anregenden Inhalt.

*

L. Roggeveen. Der Radiodetektiv. Diese Erzählung spielt in Hamburg. Ihr Held ist Hans Lippe, ein 16jähriger, intelligenter, lebensfrischer Junge, dessen besondere Interessen der Radiobastelei gelten. Bei seinen Versuchen fängt er seltsame Sendungen auf, die später die Möglichkeit geben, einer gefährlichen Gaunerbande auf die Spur zu kommen. Und wenn zum guten Schluß auch noch ein Fernsehapparat in Tätigkeit tritt, dann braucht nicht noch besonders erwähnt zu werden, daß dieses Buch spannende, ja manchmal geradezu aufregende Abenteuer bringt. Jungen von 14—16 Jahren, besonders auch Radiobastler, werden es gerne lesen. Preis 3,60 *RM.*

Jos. Siebe, Die Jungen von Steinberg. Preis 3,60 *RM.* Diesem flott geschriebenen Buch darf man wohl eine warme Empfehlung mit auf den Weg geben. Für unsere heutige Jugend ist es besonders wertvoll, denn echte Vaterlandsliebe, starker Opfergeist und deutsche Treue durchfluten diese Erzählung, die, ausgehend von den Jahren der tiefsten Erniedrigung (1813), uns ein packendes Bild der nationalen Wiedererhebung unseres Volkes vermittelt. Für Jungen von 12 Jahren.

Seeabenteuer. Herausgegeben von Kapitän K. Herbert. — Eine ansprechende und vielseitige Sammlung von abenteuerlichen Erlebnissen auf dem Meere. Bekannte Namen wie, Gerstäcker, G. v. Hanstein usw. begegnen uns. Preis 3,00 *RM.* Für 14jährige.

P. Mattheus, Lies erhält den Führerschein. Man kann gerne zugeben, daß die Erzählung spannende Momente hat und auch recht frisch geschrieben ist, aber als Ganzes genommen, ist das Buch oberflächlich und ohne Tiefe. Lies, ein keckes, mutiges Mädel, lernt das Autofahren und fährt sogar bei einem Rennen als erste durchs Ziel, nachdem sie das Steuer des verletzten Rennfahrers übernommen hat. Als Belohnung erhält sie trotz ihrer Jugend den Führerschein. Preis 2,50 *RM.*

Ein wertvolles Buch für die reifere weibliche Jugend (14—16 Jahre) überreicht uns **Ilse Hinzelmann** mit: **Ina geht ihren eigenen Weg.** Preis 3,60 *RM.*

Die Verfasserin hat eine feinsinnige Art, uns Einblick zu verschaffen in eine noch ringende Jungmädchenseele. Ina ist Waise und wohnt bei ihrer verheirateten Schwester. Aber nicht immer findet sie dort das erwünschte Verständnis für ihre Art als frisches, forsches Mädel. Als sie nun nach Abschluß ihrer Schulbildung erklärt, Bildhauerin werden zu wollen, verweigert ihr Schwager die notwendige Einwilligung. Trotzdem setzt sie sich durch, denn eine Schwester ihres Vaters bietet ihr hilfreich die Hand. Aber erst nach schwerem Kampfe und manchen Enttäuschungen erreicht sie ihr Ziel, nachdem sie eingesehen hat, daß die stürmende Jugend erst mal lernen muß, sich zu begnügen, — zu arbeiten — auch an sich — und opferbereit zu sein.

Kraft, Zdenko von: Ein Meter siebenundneunzig. Preis 2,50 *RM.* — Das von spannenden und aufregenden Abenteuern erfüllte Buch bringt eine lustige Detektivgeschichte, der allerdings eine gute Dosis Phantasie beigegeben ist. Sehr sympathisch berührt die treue Freundschaft der beiden Knaben, die auf dem Schiff einen Bankräuber entlarven und dafür reichlich belohnt werden. Boby fährt mit seiner Mutter nach Amerika und nimmt ohne deren Wissen seinen Freund mit, der seinen Onkel aufsuchen will, um seiner armen Mutter helfen zu können. Das Leben und Treiben an Bord und die Ueberfahrt erleben wir in bunten Bildern, wie auch einige Mitreisende recht ergötzlich charakterisiert sind. Für 12—14jährige.

Jos. Siebe, Die neue Heimat. Gerne folgt man der Verfasserin in eine abgelegene Kleinstadt, deren Eigenart, Enge und Einseitigkeit in diesem Buche oft mit feinem Humor gezeichnet wird. Doch hin und wieder entbehrt die Darstellung der lebendigen Frische und verliert sich in Weitschweifigkeiten. Der kleine lustige Mutz ist der Mittelpunkt dieser Erzählung. Seine Eltern ziehen aus Gesundheitsrücksichten zu dem reichen Onkel, in ein abgelegenes Städtchen. Wie sie nun hier eine neue Heimat finden, nach manchen lustigen und traurigen Erlebnissen, berichtet uns das Buch.

A. Auswald-Heller, Wenn man will, sagt Günter. Dieses Buch hat zahlreiche gesunde pädagogische Werte, die jedoch nicht aufdringlich hervortreten. Die Lektüre wird daher unserer Jugend manchen guten Wink geben und sie zur Nacheiferung antreiben. Die Geschichte um Günter ist recht abwechslungsreich gestaltet. Aufregende Erlebnisse und Abenteuer wechseln mit friedlichen Szenen. Wenn auch manches etwas unecht erscheint, so verdient doch das Buch die obige Empfehlung.

F. Schumacher, Die Sägemüllersbuben und ihre Freundin Erika. Preis 3,80 *RM.* Gemütvoll und warmherzig spricht die Verfasserin zur Jugend. Ihre sinnige Art zu erzählen wirkt wohltuend und beruhigend, und gerne hört man ihr zu. In dieser Erzählung spielen die Sägemüllersbuben und ihre Freundin Erika die Hauptrolle. Wir nehmen teil an ihrem Spiel, ihren Gängen durch Wald und Flur, an all ihren Freuden und kleinen Leiden. Es ist eine sonnige Welt, die sich hier auftut, und Menschen leben hier, denen das Glück der anderen die größte Genugtuung ist.

Das lustige Kinderbuch. Herausgegeben von Georgi und Peiser. Preis 4,20 *RM.* Das reich illustrierte und sogar mit einer Grammophonplatte ausgestattete Buch bringt eine buntes Allerlei: Kleine Geschichten, Texte zum Kasperle, Spiele, Rätsel und so weiter.

Bei unserer Weihnachtsbücherschau für die Jugend steht dem

Verlag Thienemann, Stuttgart,

eine Vorrangstellung zu; denn seine diesjährigen Neuerscheinungen verdienen in besonderem Maße eine Empfehlung und Werbung, die sich in erster Linie auf ihren gehaltvollen und gediegenen Inhalt und ihre fesselnde Darstellung stützt.

Model, Else: Die Kinder vom Pfrontener Tal. Preis 2,00 *RM.* — Die begabte Jugendschriftstellerin schenkt uns in diesem Buche zwei warmherzige Erzählungen: „Wenn die Rosen aus dem Steine blühen" und „Der Zauberstab". Beide Geschichten spielen im Pfrontener Tal, dessen Landschaft fein gezeichnet wird und dessen Bewohner wir in ihrer Eigenart kennen lernen. Im Mittelpunkt der Handlung stehen natürlich Kinder, die von der Verfasserin mit besonderem Geschick und tiefer Einfühlung in die Kinderseele lebendig und lebenswahr gestaltet sind. Erzählungen, die soviel Sonne, Glück und Liebe ausstrahlen, werden unsere Jugend mit innerem Erleben lesen und bleibenden Wert fürs Leben daraus mitnehmen. Die buntfarbigen Bilder von E. Winkler bilden einen Schmuck für das Buch, das nur eindringlich empfohlen werden kann. Für 12—15jährige.

Werner Chomton: Soldat in den Wolken. Preis 2,00 *RM.* — Wir wünschen nur, daß dieses Buch eine recht große Lesergemeinde gewinnt, damit die Heldentaten unserer Aufklärungsflieger im Weltkriege bei unserer Jugend in wohlverdienter Erinnerung bleiben und gebührende Anerkennung finden. Hier erzählt ein Beobachter von der Arbeit, dem Kämpfen, Siegen und Sterben unserer Flieger. Wir hören von tollkühnen Unternehmungen bei stärkster Kälte und im Schneesturm im Osten, von gefahrvollen Erkundigungsflügen während der gewaltigen Schlachten im Westen, von dem Wagemut und der Geschicklichkeit unserer Flieger im Luftkampf, von ihrer Kameradschaftlichkeit und der Ritterlichkeit auch dem Feinde gegenüber, von den äußerst wichtigen und verantwortungsvollen Aufgaben der Beobachter. Treue und strenge Pflichterfüllung und größte Liebe zum Vaterlande zeichnen diese heldischen Männer aus. Möge dieses spannend geschriebene Buch auch diese Tugenden bei unserer Jugend erwecken. Die zahlreichen beigegebenen Originalaufnahmen erhöhen noch den Wert des Buches.

Leopold Weber: Gudrun. Preis 2,40 *RM.* — Es erübrigt sich, den Inhalt des bekannten Epos hier niederzuschreiben; vielmehr sei darauf hingewiesen, daß sich in dieser Dichtung echtes Germanentum verkörpert und daß sich besonders in Gudrun die Tugenden einer deutschen Frauenseele vereinigen: opferbereite Treue, innerer Adel und bewundernswertes Ertragen schwerster Leiden. Die Wiedergabe dieses germanischen Sagenstoffes durch Weber verdient Anerkennung wegen der ansprechenden und warmen Gestaltung und der dem Stoffe fein angepaßten Sprache.

Bergengruen, Zwieselchens große Reise. Preis 0,85 *RM.* Unsere Kleinen von 6—10 Jahren werden dieses Büchlein, das sowohl in Handlung wie auch Sprache recht kindertümlich ist, begeistert aufnehmen. Dieser aufgeweckte kleine Junge, Zwieselchen, macht diesmal eine große Reise mit seiner Tante. Mit dem Flugzeug geht es in ein Seebad. Selbstverständlich hat unser Freund wieder allerhand Erlebnisse. Doch das ist nicht alles. Wie Zwieselchen sich ein Gartenbeet anlegt und nachher die schönsten Früchte findet, ist ganz ergötzlich dargestellt.

Die deutsche Gabe unterm Weihnachtsbaum ist auch ein Winterpfennig.



„Das Ringen um Verdun", ein Geschichtsdokument.

Das Ringen um Verdun, der neue Terra-Film, der am 15. Dezember im Schauburg-Theater zur Aufführung gelangt, wurde von dem Regisseur Leon Poirier auf historischem Boden aufgenommen. Deutsche und französische Verdunkämpfer arbeiteten monatelang in denselben Gräben, in denen sie einst gegeneinander kämpften, um einen Film herzustellen, der ein geschichtliches Dokument für die Nachwelt sein wird. Wir sehen noch einmal die großen Kämpfe in der Festung Verdun, sehen, wie mit den modernsten Mitteln der Kriegstechnik um jede Handbreit Boden gekämpft wurde.

Reinigen von Messingstangen.

Messingstangen, wie sie jetzt häufig zur Verzierung von Küchenherden, an Bettstellen und anderen Gegenständen angebracht sind, reinigt man am besten täglich mit einem präparierten Putztuch.

Alle Bücher u. Zeitschriften
besorgt schnellstens
Buchhandlung Koethers & Röttsches
8 Hermann-Göring-Straße 8 — neben dem Postamt.



BÄR
Geschenke
praktisch und billig

Kaffeeservice	9teilig, modarne Formen und Dekore 3.50	2.50
Tafelservice	23teilig, neue mod. runde Form, Goldband und Linie . . .	11.50
Sammelgedecke	in hübscher moderner Ausführung . 1.25, 0.95, 0.50	0.35
Teeservice	7teilig, moderne Spritzdekore . .	2.85
Keksdosen	neue Formen mit apartem Dekore 1.25, 0.95	0.50
Kakaokannen	mit Nickeldeckel, moderne Dekore 1.50, 0.95	0.75
Vasen	echt Bleikristall, handgeschl. 3.50, 2.85	1.45
Caraffen	mit Henkel, echt Bleikristall, handgeschliffen . . . . . 3.—, 2.50	2.00
Dreifußschalen	echt Bleikristall, Gravurschliff . . 4.50, 3.50	2.00

Größte Spielwaren-Ausstellung am Platze!
Sie finden Spielzeuge für Knaben und Mädchen in großer Auswahl und in allen Preislagen!

Bügeleisen	4teilig, poliert, mit Asbesteinlage, Satz	2.85
Brotschneidemaschine	mit Rundmesser Ia. Ausführung	5.40
Brotkästen	lackiert, mit mod. Dekoren, 2.35	1.75
Brotkästen	groß, weiß emailliert	6.50
Wasserkessel	eckige Form, mit Kupferbod. verchromt, ca. 4 Ltr.	4.85
Wasserkessel	Aluminium, unbord.	1.95
Fleischhackmaschine	verzinnt	3.25
Flurgarderoben	mit 3 Kugelhaken, Schleiflack	1.20
Vogelkäfige	in allen Ausführungen 3.90, 3.25, 2.65	1.75

M. Bär
Herne Bahnhofstr. 17
Das Haus, in dem man gern kauft

Es spricht sich herum: Im
Salon Kusenberg
Herne, Bahnhofstraße 8b
erhalten Sie durch zwei der besten Systeme garantiert die schönen, haltbaren 2118a
Dauerwellen u. Wasserwellen
sowie jegliche Bedienung im **Damen- und Herren-Salon** zu mäßigen Preisen ausgeführt. Machen Sie einen Versuch, auch Sie werden zufriedengestellt

Großer Posten
Kamin-Oefen
weit unter Preis.
Krein Bahnhofstraße 60
Ehestandsdarlehnsscheine werden in Zahlung genommen.

Grippe? dann **Rum-V.** 38 39%, Schoppen a. Gl. 80 Pf. von **Dickehage** Sodingen

Kaufe stets **Möbel** Herde, Nähmaschinen etc. **Wandhoff,** Herne, v. d. Heydtstr. 13. Postkarte genügt

Ein Kleiner würziger Dehus Korn oder Wacholder zu d. Mahlzeit belebt, stärkt d. Magen, erhält gesund, ½ Liter 60 *Rpf* oder 65 *Rpf* Aber nur von **Huscmann** Drogerie v.-d.-Heydtstr. 25. Ecke Poststr.

Einzel-**Möbel** all. moderne Küchenbüfetts, Bettstellen, Einrichtung, Kleiderschränke, weiß und farbig, Kachelöfen, Sofa, Couchs, Ab jeder, Stühl rahmen, Ottomanen, Reform-Unterbetten usw. usw. Matratzen nach Maß billig! billig! **Fr. Jos. Lichtenstein** Herne, Bahnhofstr. 107 Straßenb. Haltest. Bahnhof

Verlobungs-, Vermählungs- und Geburts-Anzeigen
sowie alle anderen Familien-Drucksachen erhalten Sie in geschmackvoller Ausführung schnell und preiswert in der
Buchdruckerei Koethers & Röttsches
Herne
8 Hermann-Göring-Straße 8, neben dem Postamt

Echte Velour-Woll-Velour-Hüte!
Rauhhaarhüte
in den feinsten Marengofarben.
Die gute 4009a
blaue Mütze!
Die elegante
Sport-Mütze!
Riesige Auswahl in allen Preislagen.
Schenkt Schirme
Einen Schirm kann jeder brauchen.
Die letzten Neuheiten in Stoffen und Griffen. Größte Auswahl in allen Preislagen:

2.90	3.50	3.90	4.50
4.90	5.50	5.90	6.50

bis zu den feinsten Qualitäten.
Elegantes Pelzwerk!
„Fuchs"
die große Mode!
Pracht-Stücke in größter und schönster Auswahl zu niedrigsten Preisen.
Beachten Sie bitte meine Schaufenster!
Schluckebier
Herne
Fachgeschäft
Bahnhofstr. 49 - Seit 1872

Ladenlokal
in bester Lage der Bahnhofstraße, seit Jahren Spezialgeschäft für Kaffee, Tee, Konfitüren, mit 2 Schaufenstern zum 1. 2. 1934 zu vermieten.
Angebote unter D. K. 490 an den Herner **Anzeiger.**

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Heimgange unseres lieben Entschlafenen sagen wir innigen Dank.
Frau Adelheid Ruthenbeck geb. Lührs
Herta Ruthenbeck.
Herne, im Dezember 1933.

Das **neueste Dauerwellverfahren** ohne Apparat ohne Elektrizität ohne Dampf bei höchster Schonung des Haares, ohne jede Hitzebelästigung, nur im **Salon Hensel** Heinrichstr 2 (Ecke Bahnhofstr). (Ausserdem 2 weitere hervorragende Dauerweilsysteme.)

Kemper-Pralinen

...ffees: Die Offe... ert. Das Geschäft, ...ressant sind Meldun... ...sichtigt sein soll, ...e auszurotten, da ...htung (bis 3. Mai ...Weltmarkt weit g... ...v. Santos extra Gu... ...Santos Superior ... ...27. Minas 24—30 ...

Kinder-schreibbult verstellb. Nähmaschine, Kronleucht. bill. zu verkaufen. Wandhoff, V.d.Heydt-Str. 13. (4015a)

Marken-Piano gebr., ganz hervorragende Tonfülle geben äußerst preiswert ab Pianohaus **Ed. Hilger, GmbH., Essen,** im Börsenhaus, am Hauptbahnhof.

Gebr. aber guterhalten bill. zu verkaufen. (4011a
1 **Nußbaum-Büfett**
1 „ **-Tisch**
6 „ **-Stühle**
1 **Blumenständer**
1 **Waschkommode**
1 **Grammophon m. Platten.**
Herne, **Bahnhofstr. 45,** 2. Etage, rechts. (4011a)

Mehrere **Credenzen** weg. Platzmangel billig zu verkauf. G. Liffmann Nachf. Herne, Bismarckstr. 2. (4017a)

Besseres **Etagenhaus** gut verzinslich, zu kaufen gesucht. Schriftl. Angebote unter **F. S. 491 an** d. Herner Anzeiger

Oeffentliche Mahnung
An die Zahlung folgender Steuern wird erinnert:
1. Einkommen- u. Körperschaftssteuer-Vorauszahlung f. Okt./Dez. 1933,
2. Umsatzsteuer für Nov. 1933 (Monatszahler),
3. Ehestandshilfe der Veranlagten,
4. Kultussteuer der ist. Gemeinde Herne, 3. Rate 1933.
Am 20. 12. 1933 wird mit der zwangsweisen Beitreibung begonnen.
Finanzamt Herne Finanzkasse. (4014a)

Weihnachts-Angebot!
Ballon-Fahrräder
5 Jahre Garantie! Schüler- u. Mädchen-Rad 45,— Herren- und Damen-Rad 48,— Touren-Räder von 76,— M. an.
Heinr. Klein Nachf.
Herne, Bahnhofstr. 7a. (4013a)

Bekanntmachung.
Am 13. Dez. 33, vorm. 11 Uhr, w. in dem Versteigerungslokale des Wirtes **Mumme,** Herne, Bochumer Str. 23, gepfändete Gegenstände wie: 1 **Waschmaschine** mit elektr. Motor u. selbst. Feuerung 1 **Anschreibekasse,** 1 **gr. Photoapparat** im Wege der Zwangsvollstreckg. öffentl. versteigert. **Herne,** 11. 12. 33. **Vollstreckungsstelle des Finanzamtes Herne.** 4008a

Mangel (3 Rollen) 1 gr. Gasheizofen, fast neu, billig zu verkaufen. (4010a **Zwarg,** Bahnhofstr. 87.

Unterm Weihnachtsbaum!
Eine Sammlung der schönsten
Weihnachts-Lieder
für Haus und Verein
28 Seiten stark

1 Stück	0.10 M.
10 Stück	0.85 M.
25 Stück	2.00 M.
50 Stück	3.75 M.
100 Stück	7.00 M.

Zu haben bei:
Koethers & Röttsches / Herne
8 Hermann-Göring-Str. 8, neb. dem Postamt.

St. Antonius hilft immer!
Unser Hausvater, der liebe hl. Antonius, bittet edle Wohltäter um des Jesuskindleins willen, in dieser harten Zeit seine hilflosen Kinder in Bredenscheid nicht zu vergessen. Der große Wundertäter lohnt auch das kleinste Scherflein an Euch und euern Kindern mit treuer Hilfe in alle Anliegen, die ihm unsere armen Kinder jeden Tag im Gebete und in 2 hl. Messen monatlich empfehlen. (3482a
Unser Postscheckkonto: Essen 22 300.
Antoniusheim in Bredenscheid, über Hattingen/Ruhr.

Größerer (4012a) **Geldbetrag** auf der Von-der-Heydt-Str. Montag morgen zwisch. 10 u. 11 Uhr verloren gegangen. Wiederbr. erhalt. Belohnung. Zu erfragen im Herner **Anzeiger.**

Gute (4016a **Bettstelle** m. Matr. u. Kissen für 8.— M. zu verkaufen. **Bahnhofstr.** 22, II.